

Da ward aus Abend und Morgen der zweite Tag

Amen!
Herr, DU bist würdig
zu nehmen Preis und Ehre
und Kraft;
denn Du hast alle Dinge
geschaffen,
und durch Deinen Willen
haben sie das Wesen
und sind geschaffen.

Off. 4,11

Und GOTT sprach:
Es werde eine Feste
zwischen den Wassern,
und die sei ein Unterschied
zwischen den Wassern.
Da machte Gott die Feste
und schied das Wasser
unter der Feste von den
Wassern über der Feste.
Und es geschah also.
Und Gott nannte die Feste
Himmel.

1. Mose 1,6–8

1 Heilige Mitternacht!

UR sitzt an Seinem Quell; die Hände schöpfen aus der Tiefe eigenen Lebens, holen die Wässer heraus und leiten sie durch Raum und Zeit der UR-Ewigkeit zum neuen Werk. Aus dem Dunkel blitzt ein Licht, das auf die Ströme fällt. Licht und Wasser: Zwei heiligste Begriffe für das Leben! Zwar gelenkt und geleitet, fließen beide Kräfte des UR-Zentrums, des Universums, geheim und frei dem Kommenden entgegen.

2 Die vier Stunden nach der ersten Schöpfungsmitternacht des Tat-UR-Jahres sind vorüber. Zweifach sind sie angefüllt mit Licht und Wasser, hoch quellend aus heiligster UR-Tiefe, aufsteigend zur UR-Höhe. Es drängt hinaus in die UR-Weite und kehrt zurück, voll bis oben hin. Es stürzt in die Quelle und nimmt aufs Neue seinen Lauf, dem Tag Macht, Kraft, Gewalt und Stärke zu verleihen; und wieder Macht. Denn nun öffnet sich eine ganze Herzkammer des Allheiligen.

3 Es steht der Steuermann auf Seinem Schiff. Am Horizont urgöttlicher Vollkommenheit leuchtet wundersames Morgenrot. Da lenkt der Allmächtige das Schiff in die Gewässer, da führt Er es im Lichte Seiner Sonne auf das freie Meer. Das ist der werdende Tag.

4 Wie am Morgen der Ordnung ersteht das Heiligtum; die UR-Sonne erhält ihren vollen Glanz. Und es erwacht die Sadhana, von der UR sprach: Du bist der UR-Schöpfung Kind! Es erwachen auch die sieben Engelsfürsten. Alle bedürfen der ersten Morgenstunde, um das neue Tagesleben zu erkennen, um einen Rückblick in das Vergangene zu tun.

5 Als sie so weit vorgebildet sind, braust ein Halleluja durch der Gottheit eigenen Raum. Sie scharen sich um den Heiligen Herd, recken ihre Hände hoch und beten an: „Heilig, heilig, heilig, heilig!“ So schließt die erste Stunde des zweiten Schöpfungstages, die den Kindern vorbehalten blieb, um sie dem gesteigerten Leben zuzuführen.

6 Die zweite Stunde bleibt UR allein; dann aber zeigt Er sich im Reichtum Seiner Majestät. Auf dem weißen Gewand trägt Er den blauen Überwurf als Schöpfer. Das Leuchten Seines Angesichts ist überaus erhaben; Seine Krone funkelt, und das Heiligtum ist wunderbarst mit Glanz geschmückt. Als Er das Werkbuch in die Hände nimmt, beugen sich die Kinder unter der ‚Last der Herrlichkeit‘, die über sie hereingebrochen ist. UR spricht:

7 „Es werde eine Feste! – Mit Meinem Lichte schöpfte Ich aus Meinem Quell die Ströme, dass sie dem zweiten Tag des Tat-UR-Jahres Segen bringen. Ich lasse aber nun die Wässer – aus Meinem Innern zum Tagesäußeren fließend – unterschiedlich sein, auf dass alle Kinder einst erkennen, welches Meine heilige Quelle oder das geheiligte Wasser ist, das den Kindern und den Werken Leben bringt, während Meine Quelle UR-Stoff und UR-Grund alles Seins und Lebens bleibt.

8 Das gilt bis zum Ende des Tat-UR-Jahres als erkennbarer Unterschied zwischen Mir und Werk, dem inneren und äußeren Kraftbewusstsein, gleichzeitig zwischen Schöpfer und Geschöpf, Priester und Geist, Gott und Seele, Vater und Kind. Dabei sollen alle Licht- und Lebensgaben wie von oben her kommen und sich auf die Kinder senken gleich dem Lichte Meiner Sonne, das euch Seligkeit und Segen gibt.

9 Mein UR-Quell sei das Wasser über der Feste als bleibender Segen für das Tat-UR-Jahr, während nun die Wasserströme, die den Werken zugeleitet werden, sich unter der Feste sammeln sollen. Das geschehe also!“ UR hat das Schöpfungsbuch noch in der Hand; das Feuer auf silbernem Teller – hell lohend – versetzt die Opferschale in größere Schwingung, viel Weihrauch steigt zur Kuppel unterm Domdach auf. Aus unendlicher Ferne dringen zu den Kindern heilige Chöre, die UR-Glocke gibt äonenfachen Widerhall, Farben überstrahlen das Heiligtum und Sinfonien ohnegleichen durchbrausen Raum und Zeit.

10 In vermehrter Andacht schauen jetzt die Kinder auf. Lichtflut und Leben

nehmen sie so bewusst wahr, dass sie die Allmacht dieses Schöpfungsakts in ihrer ungeheuren, einmaligen Großartigkeit erkennen. Da strömen ihre Herzen über, gleichfalls wie lebendiges Gewässer, in den Raum des Tages und in seine Zeit. Also sind sie mit dem Schöpfer eng verbunden. Und UR spricht weiter:

11 „Seid gesegnet, Sadhana und Meine Ersten, zur Vollendung dieses Tages; und abermals gesegnet, weil ihr euch Mir anvertraut und ist nichts in euch, das ferne von Mir wäre. Zum Dritten seid gesegnet, denn ihr habt das Lebenswasser aus euch selber fließen lassen. Darum übergebe Ich den zweiten Tag dem heiligen Willen, der in Paarung mit der Ordnung Meinem Schöpfer teil entspricht. Es soll Mein Wille walten!! Zum vierten Male erhaltet ihr den Segen; und wer in diesem bleibt, stellt ihn auch selber dar. Das aber ist der Segen:

12 Es werde eine Feste! Das ist aus Raum und Zeit der Segen, der sich an euch und an den Kommenden erfüllen soll. Ich will die Feste ‚Himmel‘ nennen, denn ihr seid nun willensfest geworden, Meine Werke mitzutragen und Mir am Ende jedes Tages wieder einzubringen. Wo daher ihr Meine Kinder seid, soll auch der Himmel die unwandelbare Feste sein, ein Halt für alle Nachgeborenen. Wird der Himmel in euch fest, so seid ihr selber ein Stück Feste. Und das ist der vierte Segen, der euch zu Mir erhebt. Denn nicht eigentlich sollt ihr unter Mir stehen, sondern wahrhaft neben Mir, sollt eins mit Meinem Wesen sein. Doch aus dem UR-Quell sollt ihr das Wasser unter diese Feste leiten zum Segen des ganzen Tagewerks und was hernach noch kommen wird.“

13 Während UR Sadhana und den ersten Engelsfürsten, entsprechend dem Ordnungstag als bereits erwählt, und auch die Übrigen als Mithelfer in ihren Dienst einsetzt, zündet Er die Kerzen des ersten Leuchters an und enthüllt das erste Hoheitszeichen, die Waage. Danach beruft Er den zweiten Geist vor den Herd und sagt:

14 „Es sei ein Wächter an der Feste, dass keine ungerechte Tat, so je das zweite Fundament entwickeln könnte, Einlass hat. Dazu berufe und erwähle Ich dich, Meinen zweiten Fürsten, zum Träger Meines Willens! Recke deine Hände aus über den Heiligen Herd. Dein Name, gewaltiger Cherub, sei Michael, und dein Name, sanfter Seraph, sei Elya. Beide seid ihr Träger des Willens aus dem inneren und äußeren Schöpfertum. Dem Werke gegenüber seid ihr eins, der zweite Engelsfürst am Herd, Meines Stuhles zweite Fackel. Als Fürst des Willens sende Ich euch in den Tag. Nehmt das Zeichen eurer Würde an.“ UR hebt die silberne Glocke weg, die vor dem zweiten, nun auch brennenden Leuchter steht. Da liegt offen auf dem Herd ein Schwert, das im

Licht der Sonne, im feierlichen Glanz des Heiligtums herrlich funkelt. UR übergibt das Schwert dem Engelsfürsten und offenbart:

15 „Das Schwert soll jedes Kind, jede Schöpfungsarbeit schützen, die der Vollendung aller Tage dienen. Was ihr mit ihm schützen könnt, bleibt innerhalb der Feste; was ihr jedoch schlagen müsst, bleibt geschlagen, bis ein neuer Tag den neuen Aufstieg bringt. Geschützt wird alles, was sich Meinem Willen unterstellt; geschlagen aber, was sich diesem widersetzt! Mit dem ersten Lichtfürsten sollt ihr Hüter Meines ersten Tores sein, durch das die unwandelbaren Gesetze in Raum und Zeit hinausgetragen werden. Diese sollt ihr schützen!

16 Aber auch gerechten Klägern, sollten solche jemals Mich zu einem Richter machen, gilt der Schutz. Hütet auch Mein Feuer; es ist das Grundelement Meines hochheiligen Schöpferwesens. Ungerechte Kläger und Willensbrecher aber schlägt, wo ihr sie trifft, bis sie statt ihrer Klägerschaft sich in Demut selber verklagen. – Nun legt das Schwert zurück an jenen Platz, allwo es ewig bleiben kann.“

17 Tief verneigen sich die Gesegneten, sie beugen ihre Knie und legen das Schwert an seinen ersten Platz. Dort bleibt es unbedeckt. Dem, der in Macht auf Seinem Stuhle sitzt, rufen sie zu: „Heilig bist Du, Allmächtiger, heilig Allerhabener! Du legst Dein Schwert in unsere Hände, Deinen Willen in unser Herz; sieh, so sollen Herz und Hände Dir zum Dienst gehorsam sein. Denn Du allein hast Macht zu schützen oder auch zu schlagen! Dürfen wir es aber tun, so wolle Deine Hand uns ihre Macht verleihen, und aus Deinem Herzen werde uns Dein Wille kund. Denn DU hast alles werden lassen. Darin bist Du heilig, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger!

18 Du hast uns zu Deinem Himmel, zu Deiner Feste auserkoren! Wer will das begreifen! Sind wir aber Teil von Deinem heilig-hehren UR-Teil, so bist Du auch allein der Himmel und die Feste, das Symbol Deines unabänderlichen Willens. Darum sind wir Himmel nur in Deinem Himmel, Feste nur in Deiner Feste, und wahrlich“, Michael greift zum Schwert, „die Hand, die aus Deinem Willen dieses Schwert empfing, wird es zu führen wissen, wenn es nötig ist!“ – Er legt das Zeichen wieder hin.

19 „Wir bleiben das, was wir aus DIR geworden sind; doch Dich bitten wir: Bleibe uns, als was Du Dich in Gnaden offenbarst: Schöpfer, Priester, Gott und Vater, der allheilige UR! Herr, Du bist würdig zu nehmen Preis, Ehre, Kraft und Macht! Denn Du hast alle Dinge geschaffen, und durch Deinen Willen haben sie das Wesen schon im uns unbekanntem Anfang Deiner Werke! Heilig bist Du, o UR!“ Sie beugen abermals die Knie. UR tritt vor den Heiligen Herd und gibt dem Fürsten das blaue Band, wie es Urael und Urea

am ersten Tag erhielten. Es ist des Schöpfers Farbe, Sinnbild der hohen Himmelsfeste. Nachdem alle Kinder ihre Stühle eingenommen haben, spricht UR: 20 „Für die Freude und die Ehre, die ihr Mir bereitet habt, seid belohnt. Ihr sollt als Schmuck auf eurer Brust die Zeichen tragen, damit die künftigen Geschlechter sehen, wer ihr seid. – Doch in euch ist eine Frage aufgebrochen, wie möglich auf den Tagen nun der unabänderliche Wille liegt, obwohl den Kindern das Gesetz des freien Willens als höchste Gabe zubereitet ist. Ihr habt den herrlichen Aufbau des Tat-UR-Jahres vom Augenblick eures bewussten Lebens an miterlebt; ihr schaut Meine Macht und fühlt die Sinneskräfte Meines Wesens. Darum ist für euch das Freie-Wille-Gesetz schon keine Hauptsache mehr, sondern Mein Wille steht in euch allein im Vordergrund. Dem beugt ihr euch, dem ordnet ihr euch ein. Das ist gerecht und gut.

21 Wie konnte denn Mein Wille solchen festen Grund in euch erlangen? Trat eine gerecht gestellte Bedingung da in Kraft, der zufolge ihr nicht anders handeln könnt? Habe ich bestimmend eingegriffen? Welche Macht herrscht in euch vor: Meine unwandelbaren Gesetze oder euer freier Wille, den Ich für euch Mir selber zugerichtet habe?

22 Meine Ersten, das ist gewissenhaft zu prüfen, ansonsten der Willetag nicht durchzuführen ist. Auch ließen sich sonst nicht in Raum und Zeit die Ströme leiten, wie es doch geschehen muss. Darum sucht in euerm Innern nach der werkgerechten Antwort. Wohl könnte Ich in euch ein helles Licht entfachen; doch damit wäre euch sehr wenig, noch weniger dem Werk, am wenigsten aber MIR gedient. Lasst uns also wandern. Auf dem Weg zum Ordnungshügel, der am ersten Tag erstand, habt ihr Gelegenheit genug, darüber fleißig nachzudenken.“

23 Sadhana tritt einen Schritt vor und sagt: „Heilig-guter, liebevollster Vater, wir wollen gern mit großem Fleiß die uns gestellte Aufgabe bewältigen. Allein, was würde alles Forschen nützen, wenn nicht durch Dich die Fackel des Verstandes in uns angezündet wird? Denn ohne Dich vermögen wir gar nichts, aber mit Dir alles!“

24 „Du hast wahr gesprochen, liebeliche Sadhana. Ja, mit Mir vermögt ihr alles auf die rechte Bahn zu bringen. Doch wollte Ich euch schon geheim, dafür umso abhängiger durch unwandelbare Gesetze dahin leiten, dass ihr das Richtige erkennt, so wäre es eben Meine Arbeit, Mein Verdienst. Solchenfalls wäret ihr keine entfaltungsfähigen Lebewesen, sondern Ziehgedanken, die in Unfreiheit eine fortgesetzte Führung brauchen. Eine solche Entwicklung widerspricht jedoch dem Tat-UR-Jahr und seinem vorbedachten hohen Ziel.

25 Das sollt ihr zum Ausgleich bringen: Mich allzeit voranstellen und frei von willkürlich gebundenen Mächten sein! – Sehet zu, dass ihr das Richtige

erkennt!“ UR verlässt das Heiligtum, gefolgt von Sadhana und den Engeln. Draußen angelangt, deutet Er in den Raum, und sie sehen den bekannten Ordnungshügel, der sich vor der Lichtmauer wunderbar erhebt. UR sagt, sie möchten nun allein des Weges pilgern, zur rechten Zeit würde Er bei ihnen Einkehr halten.

26 Sollen sie das tun? Ist es eine Probe? Sie betrachten das heilige, ihnen schon vertraut und lieb gewordene Angesicht des Herrn; und da überflutet sie die große Freude: Ja, sie haben sich bereits bewährt. Doch sie warten, um zu sehen, wohin UR Seine Schritte lenkt; aber – Er ist plötzlich wie entrückt. Sie merken nicht, wohin Er ging. Sadhana, Uraniel und Urea gehen nun voraus, die andern folgen, Michael und Elya bilden den Schluss. An der Lichtmauer angekommen, finden sie das ‚Hephata‘ verschlossen. Wer wird, wer kann es öffnen? Die Fürsten bitten Sadhana darum, doch sie entscheidet, dass Uraniel öffnen soll, denn durch dieses Tor führe ja der Weg zu seinem Hügel. Uraniel aber wendet sich an Michael und sagt:

27 „Es ist dein Tag, Lichtbruder! Ich bitte dich, walte deines Amtes.“ Michael schaut sich wie suchend um. Noch sind sie innerhalb des UR-Zentrums und doch – wie nötig bedürfteten sie des Vaters Anweisung. Seine Demut ist so groß, dass ein voller Strahl der UR-Sonne auf ihn fällt. Da leuchtet es in seinen Augen auf und er ruft: „O wie leicht ist die Entscheidung! UR allein vermag das Tor zu öffnen! Ist Er auch nicht sichtbar da, so aber doch in Seinem Wesen. Und wir dürfen Ihn, den Heiligen, im Gedächtnis in uns tragen. Also lasst uns gemeinsam die Hände an das Schloss des Tores legen; du aber, Sadhana, als erstes Kind, spreche das ‚Hephata‘.“ Wie freuen sie sich über diesen guten Spruch. Als sie danach handeln, sieh, da öffnet sich das schwere zweiflügelige Tor und der Weg hinaus in Raum und Zeit, zum Lichthügel der Ordnung, liegt frei vor den Kindern.

28 Auf dem Pfad bedenken und besprechen sie die Aufgabe. Zwar erst langsam, doch im Fortschritt mit der Tageszeit steigert sich auch ihr Verstand. Sehr erstaunen sie, auf dem Hügel das Haus Uraniels vorzufinden, so wie die Rückerinnerung es ihnen zeigt. Nimmt UR die alten Werke jeweils in ein neues Schaffen mit hinein? Warum aber sind hernach die unzählbaren Lichtgebilde in der großen Ferne noch so nebelhaft, wie ohne Form? – Hierüber will erst keine rechte Klarheit kommen. Da sagt Uraniel:

29 „Tretet ein, vor dem Altar kommt am ehesten uns eine Offenbarung. Denn nicht außerhalb, vor der Pforte, sondern in des Hauses Altarraum wird und will uns UR begegnen.“ Dem stimmen alle bei. Sie treten, wie einst mit UR, durch die rechte Pforte ein. Uraniel lässt sie weit geöffnet, damit, wenn UR kommt, Er gleich zu ihnen eintreten kann. Dann hält er Dienst am Altar,

entfacht die kleine Flamme und gibt in die Opferschale ein Weihkraut, das ihrer guten Erkenntnis entspricht. Über die freie Entscheidung sagt er Folgendes:

30 „Wir haben mit allen Gedanken bei UR zu sein, denn aus ihnen geht der Aufbau alles Werdenden hervor. Im Kreise des Ringes fügt sich dem Gedanken stets die Folge an, darin wir das unwandelbare Gesetz, die heilige Bedingung sehen, ohne welche nichts beständig ist. Wort und Tat zwischen Gedanke und Folge sind die Richtung und der Lauf. Sie beruhen auf wandelbaren Gesetzen, dem uns zum höchsten Nutzen überlassenen freien Willen. In UR also finden wir den Anfang und das Ende, zwischen welche alle Kinder gnadenvoll zu stellen sind. Das lässt erkennen, dass nur dann der freie Wille Segen bringt, wenn das Kind ihn – frei entscheidend – in, also zwischen Anfang und Ende, und unter die waltenden Bedingungen, URs unwandelbare Gesetze, stellt. Stellen wir uns neben UR, so verlieren wir den Segen; erheben wir uns über Ihn, dann verlieren wir das freie Leben. Beugen wir uns aber aus ganz freien Stücken unter Seine gute Führung, so werden Seine Hände uns zur rechten Zeit erheben. Darin ruht die geheiligte Freiheit unseres Daseins und des Lebens ewiglich.“

31 Nach einem nachdenklichen Schweigen sagt Sadhana: „Bruder Uraniel, wie viel hast du schon erkannt; es ist fast so, als habe UR selbst geredet.“ Die Fürsten bestätigen es. Der Erste beugt demütig sein Haupt: „War es gut, so ist es ja das heilige Wort; doch die Kraft der Rede schöpfte ich zugleich aus euren Herzen. Damit ist es die Erkenntnis der Gemeinschaft.“ Da neigen sie sich alle, sie fühlen UR bei sich, wenngleich noch unschaubar. – Michael wirft die Frage auf, ob ihm auch ein Lichthügel gegeben würde, auf welchem er ein Haus errichten könnte. Sie besprechen alle erhaltenen Werkhinweise, bis am Ende wieder Uraniel, der noch rechts des Altars steht, sagt:

32 „Selbstredend wirst du Haus und Hügel haben, was schon daraus ersichtlich ist, da der zweite Tag uns die Werke aus dem ersten wieder schenkt. Aber du wirst sicherlich ein anderes Werk vollbringen müssen. Und da UR sagte, dass wir die heiligen Ströme Seiner Quelle unter die gewordene Feste leiten sollen, wird in diesem Hinweis deine Arbeit ihren Grund besitzen.“ Elya entgegnet: „Das bleibt UR vorbehalten; ER zeigt an, was zu geschehen hat.“ Dem stimmen alle bei, und sie versenken sich, gewärtig des Augenblicks, da UR erscheinen wird. Ein wundersames Wehen fällt in ihre Andacht. Als sie aufblicken, steht UR mit gütigem Antlitz hinter dem Hausaltar. Er segnet Seine Kinder und spricht:

33 „Wohlgefällig schaue Ich auf euch herab, und Meine Sehnsucht nach euch war nicht minder als die eure nach Mir. Aber seht den Unterschied! Jeder trägt

für sich das Verlangen nach Mir; Ich trage für jedes Kind das Verlangen, es möge sich voll wahr mit Mir vereinigen. Daraus merket wohl, wie endlos Mein Herz sein muss, alle Kinder in Mir zu haben. Jedes Kind muss seiner Sehnsuchtsflamme Schmerzen spüren, Ich jedoch die Flammen aller Kinder, die in und außer Mir sind, die Ich werden lasse, ein jegliches nach seiner Art.

34 Ich trage auch das Sehnsuchtsfeuer nach Erfüllung Meiner Werke. Oh, wie viel Flammen da Mein Herz durchglühen! Doch ehe ihr darüber zur Erkenntnis kommt, geht noch mancher Tag dahin. Erst am Ende des siebenten Schöpfungstages erkennt ihr das Wort: Wie Meine Sehnsucht nach euch das nährende Öl eurer Flamme ist, so will Ich in Güte eure Sehnsucht als ein nährend Öl für Mich betrachten. –

35 Die wichtige Frage, das Freiheitsgesetz mit Meinen UR-Bedingungen aus- und anzugleichen, habt ihr recht gut erkannt. Die weitere Tiefe, die noch fehlt, soll euch jetzt das in eure Hände gelegte Mitschaffen eröffnen. Du, Mein Michael, hast schon recht gehabt, dass dieser Tag ebenso eines Hügels samt Haus bedarf; nun musst du alle führen.“ Michael und Elya sehen UR an. Ist das ein unwandelbares Gesetz, das unverzüglich zu erfüllen wäre? Oder haben sie den freien Willen, UR zu bitten, als ihr oberster und bester Führer allezeit voranzugehen? Michael tritt vor, legt die rechte Hand auf die Altardecke, auf den blauen Teppich, der – wie beim Heiligen Herd – von hier ausgehend bis an jene Stelle reicht, wo der Ordnungsweg sich mit der großen Schöpfungsbahn vereinigt. Er spricht:

36 „Ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Sieh, ich habe Deine Worte in mein Herz getan. Die Sehnsucht lehrt, dass Du in dieser reichsten Gnadenstunde einzig und allein ein ‚VATER‘ bist! Denn nur ein Vater kann dem Kinde solche Ehre tun. Du weißt, dass Dich meine Sehnsucht bitten möchte, selbst zu führen, weil wir Kinder niemals aus uns führend sind, dürften wir es auch aus Deinem Schöpfertum entlehnen. Nun Du Dein Werk aber weislich auf das innere und äußere Kraftbewusstsein stelltest, will ich dank Deiner Güte und auf Dein Geheiß den Wegbereiter machen. Darin erkenne ich die Wirkung eines unwandelbaren Gesetzes zum hohen Nutzen dieses Tages. Ich anerkenne die Bedingung und erfülle sie. Welch reichste Erkenntnis gibst Du uns damit! Jetzt kann ich beide Hände – sinnfällig als Bedingung und freier Wille – zusammenfügen. Solches zu vollbringen ist gar leicht, wenn die Wahrheit Deiner Worte unser Herz erfüllt.

37 Was besagt es aber, als Dein Willeträger äußerlich voranzugehen? Ewig schreitest DU voraus, willig wollen wir Dir folgen! Das Innere war Dein erstes, höchstes Werk und wird Dein letztes sein, mit dem Du einen urheiligen Werkring schließt. Jederzeit also das Innere über das Äußere zu erheben, Dich

über uns zu stellen, wirkt Deinen gerechten und liebevollsten Willen an Deinen Kindern aus. Es sei Dir unser aller Dank, Preis, Lob und Ruhm gebracht. Amen!“

38 Michaels Erkenntnis ragt über die gegebene Zeit hinaus. Sadhana ist mit den Fürsten vorgetreten, sie legen ihre Hände auf den Altar wie zu einem Schwur; ein Sinn beseelt sie alle. UR steht inmitten Seiner Kinder, und jedes darf an Seinem Herzen ruhen. Da brausen viele Hallelujas durch den Raum, dem werdenden Tag zum Segen. –

39 Der Willefürst geht vor UR her. Öfter schaut er zum Heiligtum hinüber und merkt, wie die Strahlen der UR-Sonne mit ihnen wandern, weil er UR in seinem Herzen zum alleinigen Führer erkoren hat. Er sieht in Zukunft sieben Hügel als Zentralleiter der Grundlebensstrahlen dem Heiligtum vorgelagert. Sinnbild auch der Engelsfürsten, die Träger dieser Eigenschaften sind. Als der Gedanke immer festere Formen in ihm gewinnt, bildet sich in der Ferne aus dem unbeschreiblichen Lichtmeer ein Hügel, dem der Ordnung gleich. Der Hügel des Willens! Dennoch fragt er erstaunt, sich zu UR umwendend:

40 „O allheiliger UR, Du Gnadenvater, woher taucht plötzlich dieser Hügel auf? Ich hätte ihn längst sehen müssen. Wie Du befohlen hast, habe ich nur an Dein Werk gedacht, doch es wollte sich nicht zeigen. Ich bitte Dich, erkläre uns die Sache.“ UR bleibt stehen, sogleich dicht umringt von Seinen Kindern. Er sagt freundlich:

41 „Ja, Michael, da muss Ich wohl Mein Wort hinzugeben, damit es euch erkenntlich wird. Das fleißige Bedenken nützt herzlich wenig, paart man es nicht mit einem festen Willen. Du hast das Erstere geübt, das Zweite aber mehr vergessen. Zwar war hier die gute Demut jener Grund, denn du dachtest bei dir selbst: UR muss es tun, Er ist der Schaffer aller Dinge! Damit hast du Mir allein die Arbeit aufgebürdet. Frage aber, warum Ich dich zu Meinem Willeträger machte? Doch nicht etwa, dass du eben Meinen Willen nur zu tragen hast? Das wäre eine arme Angelegenheit! Das entspricht nicht der Mir inwohnenden schöpferischen Macht, der zufolge Ich Meine Kinder werden ließ. Sie haben von Meinem Wesen ihren Anteil erhalten, tragen Meine Licht- und Lebensfunken, sie sind ‚Mir ganz gleich‘ gemacht.

42 Tat Ich dies, so sage Mir, Mein Engelsfürst, wie dein Inneres beschaffen sein muss, um Meine großartige Schöpfungs idee plastisch zu verkörpern? Soll aus Mir allein das Tat-UR-Jahr erstehen, zu welchem Zwecke hätte Ich euch denn geboren? Zu welchem Zwecke werden ungezählte Kinder noch erwachen? Ihr seid keine wesenlosen Puppen, die zwar äußerlich sehr gut gestaltet sind, doch innerlich bar Meines Widerhalles. Das wäre wahrlich eine schwache schöpferische Macht, mit der Ich so hausieren ginge; und Ich wäre einem

Hohlraum gleich, in welchem nichts zu Hause ist denn irgendwelche Macht und Kraft! –

43 Ihr seid aus Mir geboren, und das zu einem höchsten Schöpfungsweck. Darum muss ein gerechtes Quantum Meines Selbst in jedes Kind gegeben sein. Anders wäre es das traurige Ergebnis einer Laune. Ich habe euch hauptsächlich gezeugt, alles andere in Raum und Zeit – zwar wichtig – als ein Nebenwerk erschaffen; und alles soll euch dienstbar sein. Selbst Mein Tat-UR-Jahr, das euch Respekt einflößt, ist und bleibt ein Nebenwerk, um euretwillen hergestellt. Euch übergebe Ich das Werk, ihr sollt es aufbauen und einst vollendet einheimen helfen. Daraus ersehet ihr, welche Hauptsache ihr Mir seid.

44 Sogar eine urgesetzliche Bedingung könnt ihr erfüllen, sobald ihr deren Unwandelbarkeit anerkennt. Die Grundursache jedes Gesetzes bleibt freilich Mir ewig vorbehalten; aber die persönliche Gesetzesfolge auszuleben ist Meinen Kindern übertragbar als Beweis, dass Ich sie MIR zu Meinem Ebenbilde schuf. Darum konnte der zweite Hügel erst sichtbar werden, als Michael seine Gedanken nicht auf den Willen, sondern mehr auf das Tätigsein des Willens lenkte. – Nun wollen wir weiterwandeln, denn die Zeit bleibt nicht stehen, und der Tag nimmt seinen Lauf. Dazu ist nötig, auf dem Willehügel eine nutzbringende Arbeit auszuführen.“

45 Die Kinder sind hoch beglückt, weil sie um ein Bedeutendes mehr den scheinbar großen Konflikt zwischen wandelbaren und unwandelbaren Gesetzen beseitigen lernten. Aber über ihren Jubel, solch mächtigen Anteil am Mitschaffen zu besitzen, breiten sie den Demutsmantel aus. Er ist das Wissen: ‚Wir sind trotz Befähigung URs Kinder und Geschöpfe. Ohne Ihn gelingt kein Werk und die mitschöpferische Tätigkeit nur mit Seiner heiligen Schöpferhand.‘ Bei dieser Erkenntnis langen sie auch schon am Fuß des Hügels an.

46 Auf dem Weg hinan sind Michael und Elya voller Pläne, wie sie ihr Haus erbauen wollen. Doch welch Erstaunen! Oben angelangt, finden sie das Haus schon fertig vor. Sie wissen, dass es nicht durch ihren Willensausdruck wurde. Wer hat es gebildet? UR? Nein, das widerspräche Seiner Lehre. Sollte Uraniel? – Auch nicht, denn alle Kinder sind nicht weniger erstaunt. Gäbe es in dieser Sphäre eine wenn auch demutsvolle Enttäuschung, es könnte so bezeichnet werden, was den zweiten Engelsfürsten befällt. Fragend schauen sie auf UR: Sollen, dürfen wir auf unserem Hügel denn nicht tätig sein? –

47 UR lächelt mild. Noch ist die dritte Tagesstunde nicht vorüber, Er kann von Seinen Erstgeborenen nicht mehr verlangen, als die Zeit zu geben braucht; und das ist schon ein gutes Teilchen mehr. ‚Welch unermesslich hohe Freude! Ja, sie werden, sie sind Meine Kinder!! Ich halte sie an Meiner

Vaterhand, sie wissen, dass sie nur bei Mir das Beste finden.‘ Das ist ein Ewigkeitsjubel für UR; Er hat Seine Kinder frei auf höchste Flugbahn gesetzt, doch – sie nehmen ihren Kurs zu Ihm zurück! – Da tritt Er an die rechte Hauspforte und fragt:

48 „Willst du öffnen, Cherub Michael? Sieh, Ich stehe vor der Tür!“ Michael stürzt herzu. Vergessen sind alle unverstandenen Gedanken. UR will in das Haus einkehren! Nichts anderes beherrscht Michael und Elya; überselig öffnen sie die Pforte und stehen nun rechts und links als Träger der Ehre des Herrn. Tief verneigen sie sich, als UR die Schwelle überschreitet. Über den blauen Teppich gehen sie als Letzte ein. Am Altar dankt Michael, wie es die Schöpfung bisher noch nicht hörte. Von selbst loht das Feuer auf, werden die Geräte sichtbar; und wie im Heiligtum hört man ferne Chöre, Harfen- und ein Glockenspiel. Ja – zwar ist es äußerlich nicht das Heiligtum, aber UR ist bei ihnen, also muss auch hier Sein heiliges Werk sich offenbaren. Ihre Herzen ruhen vollkommen im heiligen Herzen des Vaters. Selig und noch dreimal selig sind sie zu preisen!

49 Und UR? Heilig, hehr und hoch thront Er über ihnen und doch ganz als VATER. Schuf Er die Brücke der Verbindung? Oder Seine Kinder aus der innigen Verbundenheit mit Ihm? Beides ist wahr! UR errichtete die Pfeiler, die Kinder ihren Steg. Noch aber steht der Schöpfer im Vordergrund; also müssen Ihn die Ersten anerkennend ehren, weil auf dieser Straße die Vollendung aus URs Vollkommenheit erworben wird. Aber schon erstrahlt der Priester-, Gott- und Vateranteil im UR-Schöpferteil, denn die Kinder lernten UR in dieser Hinsicht lieben. Wie groß wird einst die Liebe sein, wenn sie dominiert? Jedes muss den Pfad durch die Vierwesenheit der Gottheit wandeln, weil die heilige Verbindung für die Kinder allmählich herzustellen ist. UR hat jedoch das einem andern Tag vorbehalten. Und das ist gut! Darum greift Er selbst nicht vor, sondern passt die erste Belehrung im Haus des Willens dem Tag und seiner Stunde an. Er sagt:

50 „Meine Sadhana, Meine Lichtfürsten! Als der zweite Schöpfungstag begann, sprach Ich etwas, das euch unbegreiflich war. Das ist kein Fehler, weil die Worte sich erst jetzt erfüllen und ihr dabei mitwirken sollt. Ich sagte, dass Mein UR-Quell, Sinnbild des ewigen Lebensborns, unverrückbar über der Feste als bleibender Segen für das Tat-UR-Jahr zu setzen sei, dagegen die aus diesem Lebensborn geleiteten Wasserströme unter der Feste zu sammeln seien. Ich nannte die Feste Himmel; und ihr, Meine Eigenschaftsträger, sollt dieser Himmel sein. Darin liegen Geheimnisse, die von einem Kinde dann erkannt werden, wenn es sich Meinem Geist erschließt. So höret denn:

51 Ihr wisst, dass Ich der UR-Quell bin. Ob ihr an die vier Herzkammern

denkt als die Vierwesenheit Schöpfer, Priester, Gott und Vater oder an Meine sieben Sinneskräfte, die Grundlebensstrahlen, ob ihr einen Unterschied zwischen Meinem inneren und Meinem äußeren Sein und Werk machen wollt – immer bleibt Mein UR-Quell ungeteilt! Wer sich da zu Hause fühlen und sein eigenes Leben an Mich zurückgeben möchte, muss unwiderruflich MICH in Meiner Ganzheit kennen, erkennen und anerkennen lernen! In der Anerkenntnis in höchstgesteigerter Form wurzelt die einzig wahre, weil innerste Verbindung mit Mir!!

52 Wer nur einen Teil beschaut, wird Mich eben bloß in diesem kennen lernen und daher nur an jenem Segensteil Anspruch haben, der diesem Wesensteil entströmt. Ihr aber als Träger einer Ewigkeit sollt Mein UR-Sein ganz erkennen, so weit Ich selbst es jedem Tag offenbare. Dadurch seid ihr dann der Himmel, was nicht ausschließt, dass nachkommende Kinder gleichfalls himmelanteilig werden. Der Himmel als Feste hat zwei grundlegende Bedeutungen. Einmal gilt sie als die Scheidewand zwischen Meinem UR-Quell und den den Werken zufließenden Wässern, auch die Scheidung oder Erkenntnislinie zwischen innerem und äußerem Kraftbewusstsein. So unwahrscheinlich es auch klingt, ist andererseits die Feste die Verbindung, eine Pforte, die vom Äußeren zum Inneren führt; ja, sie wird einmal alle unter der Feste gesammelten Wasser wiederaufnehmen und zu ihrem UR-Stand heimwärts leiten.

53 Kein Spiel Meiner Schöpferlaune hat euch Sieben in zwei Formen werden lassen, noch weniger Meine Sadhana als des Lichtes Widerschein. Der Grundordnungsbahn des Tat-UR-Jahres sind vorbehaltene Bedingungen gestellt, derzufolge erst ein Geschöpf zum Kinde wird, und zwar zum freien Kinde aus sich selbst. Aber keines kann die geheimste Verbindung auch nur ahnen, die zwischen Mir als Person und Mir als Lebens-UR-Quell besteht. Hingegen könnt ihr kraft eigenbewussten Willens Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel der euch übergebenen Werke erkennen lernen.

54 Die selbstständige Tätigkeit ist zu erzielen, damit die Feste keine Scheidung bleibt. Denn Ich habe sie nicht Meinetwegen so gesetzt, sondern zum höchsten Segen im Finale. Jeder Teilgeist behält in sich die UR-Zelle seiner Entstehung, seine Zugehörigkeit zum UR-Kern! Ein Teilgeist kann dieses Zugehörigkeitsgefühl zuschütten, wie man ein Rinnsal mit etwas Sand verdeckt. Aber seht, das Wasser selbst, der Teilgeist, wird darum nichts anderes sein als er war, und wenn ein Sonnenball voll Sand darauf geschüttet würde. Wohl bliebe er lange Zeit verborgen und könnte sich einst mühsam wieder an das Tageslicht emporarbeiten. Allein – das Wasser rinnt, es drängt voran! –

55 Einmal kommt für solchen kleinen Wasserlauf die Stunde, wo er sich zu

einem Durchbruch sammelt. Er durchbricht vielleicht an einem andern Ort die harte Kruste; dann aber spiegelt er sich wieder rein und klar im Licht der Himmelsfeste, die ihm alsbald zur Pforte wird, ein Weg zurück zum UR-Quell, zu Mir, dem UR. Das ist der unverrückbare Segen, der vom UR-Quell über der Feste allem Kindwerk zugesprochen ward in jenem Augenblick, als Ich den Segen dazu gab!

56 Erkenntet aber auch das andere: Ich bin der Höchste, UR von Ewigkeit zu Ewigkeit, es gibt keinen anderen Geist! Damit hat jeder Teilgeist mit Mir Verbindung oder findet auch zu Mir zurück, sollte einer durch Missbrauch des Freie-Wille-Gesetzes vom selbst hervorgerufenen Unrecht zugeschüttet werden. Euch leuchtet daher ein, dass Ich diese Feste unmöglich als unüberbrückbare Scheidewand errichtete. Denn da müsste Ich ja Teile Meines Geistes ewig von Mir scheiden, sobald sie sich im Sand verlieren. Ich müsste die UR-Zellen vom UR-Kern lösen, und somit wäre praktisch alles Kindwerk ein bloßes Gedankenspiel.

57 Dass solches Meinem heiligen UR-Wesen widerspricht, seht ihr ein. Über die Zeit aber, die der Verbindung oder Loslösung bedarf, wäre mehr zu sagen. Noch könnt ihr das nicht erfassen, weil ihr das Zeitempfinden noch nicht kennt. Ihr hört die Sekunden, Minuten, Stunden und den Tag ein- und ausläuten. Da ihr reichst gesegnet seid, ist euch alles Erleben kurzweilig. Doch an des Tages hohem Mittag tritt der Zeitbegriff allmählich näher, wenn ihr Rückschau halten könnt. Da werdet ihr erstaunen, wie viel hehre Werke sich aneinander reihen. Freude, Arbeit, gute Mittätigkeit lassen die Zeit schnell vergehen.

58 Die ganz gleiche Zeit würde zu unheimlicher Last, sobald ein Kind dem Werk zuwider ist und aus Segen sich ein Fluch ergibt. Jede Art der Zuwiderhandlung muss vom Teilgeist selber ausgeglichen werden, abgesehen von einem möglichen Schöpfungsoffer! Doch wird im Kind zufolge der UR-Zelle die ursprüngliche Erstehung und das Zugehörigkeitsgefühl wieder lebensvoll, so hält es nicht mehr schwer, ein falsches Werk auf die Ordnungsbahn zu stellen. Zwar möchte dann ein abgewendetes Kind das begangene Unrecht als ganz ungeschehen wünschen, was aber gerecht nicht möglich ist. Ich will euch die Bedingung zeigen.

59 Es wäre ungerecht, dürfte ein Gefallener, der Mir die ihm überlassenen Zeiten stiehlt, nach Erkenntnis seines Unrechts sich einfach an den Ort und in die Zeit zurückversetzen, wo er einst mit Mir, dem UR-Kern, rein verbunden war. Die UR-Zelle des Teilgeistes, der in das Geschöpf eingehüllte Kraftstoff Meines universellen Geistes, kann niemals fallen, sondern einzig das Geschöpf als Seelenwesen oder als Kind in seiner Freie-Wille-Befähigung.

60 Was an schweren Opfern in solcher Lossagezeit der treuen Kinder wegen aufzubringen wäre, könnte ewig nicht ohne Ausgleich bleiben. Darum müsste solcher Teilgeist die in seinen Lebenslauf eingefallenen Schmutzstoffe ausmerzen. Und das ist nicht so schnell getan. Es müssten Ort und Zeit gegeben werden, woselbst ein Unrat aufzuspeichern wäre, bis eine Rückverwandlung vor sich gehen kann, denn die Schöpfung nimmt nicht ohne Weiteres ausgestoßenen Schmutzstoff an. Das Licht, in Kindern oder auch im Werk, brächte die Verwandlung auf. Doch so lange es noch Reste gäbe, könnte solch ein Teilgeist Meine Feste nicht als eine Tür passieren.

61 Dann erlebte er eine lastenvolle Ewigkeit, selbst wenn die Gnade sie verkürzen würde. Dieses Ewigkeitsgefühl ist freilich keiner Tagewerkzeit entnommen, sondern immer gibt das Zeitgefühl die Last. Dieses wäre erst nach der Hälfte eines Rückweges der tatsächlichen Zeit anzupassen, was dann ein Werk der Gnade ist. Solcher Zeitverlust könnte mehrere Stunden eines Schaffenstages betreffen, aber auch nur Bruchteile einer Stunde. Das Gefühl lastender Ewigkeit hängt nicht davon ab. Aber alles würde dennoch Mein unverrückbarer Wortsegen, den Ich als Hochpriester dem Tat-UR-Jahr verlieh, beherrschen; und von diesem angefüllte Zeiten sind wahre Ewigkeiten!

62 Ehe ihr aber weiteren Einblick in die Gestaltung des Tagesablaufs nehmt, muss anderes geschehen. Das Äußere hat mit dem Inneren Schritt zu halten, sonst wird eine Seite zu stark belastet, die andere zu leicht erschlaffen. Auch dieser Hinweis ist kein nebensächliches Merkmal der Verbindung des inneren und äußeren Kraftbewusstseins. Denn ist die innere Erkenntnis rüstig ausgeschritten, so muss eine sichtbar fruchtbringende Tat ersprießen, sonst würde jede Art Erkenntnis wenig nützen, ja sogar zum Ballast werden, weil auch die Erkenntnis eine Bürde ist, die der Ausgleichung bedarf. Damit wächst beides gleichmäßig, das Innere und das Äußere, wie Ich es vorgesehen habe.

63 Auch umgekehrt entsteht ein Mangel, bleibt ein Kind mehr äußerlich bestrebt. Viele Taten können hohlen Nüssen gleichen! Wer dazu noch sagt: Es kommt nur auf die Taten an, der ist ein Schalk, weil er versucht, Mich um die Arbeit zu betrügen! Ehe es das Äußerliche gab, war der innere Lebensgeist!! Bevor die Tat-UR-Schöpfung in das Blickfeld ihres Werdens rückte, erstand die innere Personifikation. Nicht zuerst die Teilgeister erhielten ihre Lebensform, sondern ICH war ewig UR-Licht im UR-Licht, UR-Sein im UR-Sein! Die äußere Gestaltung folgte nach dem Fertigen in Mir, gedacht und ausgesprochen! Keinem Teilgeist gelingen gute dem Gesamtwerk dienstbare Taten, wenn er nicht im Voraus seiner UR-Zelle ihre von Mir eingeräumte hohe Herrschaft überlässt, was durch jeweilige Wechselfolge zwischen innerer Erkenntnis und der Tat geschieht – so nun auch bei euch. Die Belehrung

als innerer Samen kann etwas gestoppt werden, damit die Tat als Frucht zur Reife kommt, was seine Zeit bedarf.

64 Da steigt bei unserem Michael die vergessene Frage auf: Was soll ich bauen? Das Haus steht fertig da! – Ja, ja, da wird guter Rat wohl teuer sein. Am besten ist, wir begeben uns ins Freie; etwa hilft die UR-Sonne wieder, die Michael und Elya ein rechtes Sonnenlicht verleihen kann und der schöne Schöpfungstag des Willens nicht leer auszugehen braucht. Also führe uns ins Freie, Cherub Michael, weil du hier der Hausherr bist. Ich bin dein Gast.“ Andächtig lauschten die Kinder der Belehrung, die wie Wasser über aufnahmebereite Auen flutete. Ja, die Wasser! Es war doch wohl nicht früher an der Zeit, solche Lichtwahrheiten zu ertragen. – Michael sagt:

65 „O ewig-heiliger UR, Schöpfer, Priester, Gott und Vater! Wir stehen in Deinem Licht, inmitten der alles beseligenden Strahlung, in welcher Du Kulminationspunkt bist, wie die Lichtfunken, die ihre ewig geordnete Straße um Dich nehmen. Du hast uns Deinen Lebensborn in einer Weise aufgetan, dass es uns allmählich dämmt, wer und was Du eigentlich bist, aber auch, wer und was wir sein dürfen. Doch nimm zuerst den Dank von uns allen an als eine wohlgefällige Dich ehrende Anbetung. Dich preisen wir und beugen unsere Knie; denn ewig-heilig bist Du; ewig-heilig ist Dein Name! Das Wunder unseres Werdens wird uns selber nie vollkommen klar, dürften wir auch bis ans Ende Deines heiligen Tat-UR-Jahres sehen. Es würde solch ein Blick wohl keine Seligkeit ergeben, denn wie eine Flut würde uns Dein Licht bedecken.

66 Du hast um unsertwillen das letzte Geheimnis einbehalten, in dem ja die Vollendung unseres Seins und Lebens liegt und Dein höchstes Ziel: der Gottheitsbegriff Vater und Kind! O Herr, wunderbar ist diese Ordnung, hoch erhaben ist Dein Wille! Dich preisen wir und beten Dich an, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger. Du allein hast alle Macht, die Kraft der Gestaltung. Du hältst mit Deiner Allgewalt das Werk und lässtest Deine Kinder unter Deiner Stärke wohnen. Uns sind die Wunder Deines Herzens offenbar geworden; vernimm auch unsern Herzensschlag, der Dich anbetet ewiglich! Du bist heilig, o Herr, heilig, heilig und heilig bis in alle Ewigkeit! Amen.“

67 In die Anbetung stimmen alle ein; sie pflanzt sich fort, hallt wider und erscheint als leuchtende Sterne auf den Häuptern der Betenden. Als diese sehen und merken, dass die Sterne über ihnen bleiben, brechen sie in freudigsten Jubel aus. UR tritt mitten unter sie und lässt sich mit hoher Herzensfreude ihre zaghaften Liebkosungen gefallen. Nun steht Michael ernst und demütig vor Ihm und sagt:

68 „Allheiliger Vater, Du nanntest mich den Herrn des Hauses, Dich nanntest

Du den Gast. Mir kommt das Verhältnis ungleich vor. Gewiss bist Du mir ewig der willkommenste Gast, sobald Du diese Schwelle überschreitest; doch möchte ich Dich bitten, nicht nur das Gastrecht, sondern auch das Eigentümerrecht zu übernehmen. Denn erst, wenn ich Dich als Grundeigentümer hier begrüßen kann, wird mir das Haus zum wahren Segen werden. Bin ich im Allerheiligsten, o mein UR, dann bin ich allerdings Dein Gast und will auch nichts anderes sein, weil Du urewiglich der Eigentümer aller Dinge bist! – Nun will ich aber Dein Gebot befolgen. Über das Eigentümer- und Gastrecht wollest Du uns bitte noch belehren, denn mir fehlt das tiefere Verstehen.“

69 „Du hast Recht, Mein Michael. Doch gehen wir ins Freie, damit es bei euch gänzlich tagt, wie es das Werk verlangt.“ Auf dem freien Platze vor dem Haus erklärt UR viele Dinge. Oftmals gleicht es einer inneren Wanderung durch Raum und Zeit. – An einer terrassenförmigen Stelle setzt UR sich nieder, umringt von den Seinen. Er spricht:

70 „Meine Kinder, zumal du, zweiter Fürst, betrachtest euch am Heiligtum den Platz vor den vier Toren und prüft, was von dort dem Tag als Willewerk gegeben werden kann. Die Feste, und das Wasser darüber und darunter, muss in allen Einzelheiten werden.“ Wie befließigt sich der Engel, unterstützt von Elya und den anderen, bis allgemach das Wort über die UR-Quelle und die Ströme, die Wasser und die Wässerlein zu innerer fester Form gelangt. Freudig blickt Michael UR an:

71 „O UR, jetzt hat Deine schönste Sonne mir ein rechtes Licht gebracht. Ja, Du hast im Vorhinein gewusst: Stets der Gnadenstrahl Deines Sonnenlichtes vermag zu helfen. Du sprachst Dein urheiliges Wort: ‚Es sammle sich das Wasser!‘ Soll es aber nutzbar werden, ist es in Raum und Zeit zu leiten. Ich erkenne nun: Wie die Hügelhäuser vor Deinem UR-Zentrum als Auffang- und Weiterleitstelle des Lichtes zu errichten waren, so muss es mit dem Wasser auch geschehen. Jedes Haus braucht deshalb einen Brunnen, in dem Deines Lebensbornes Wasser gesammelt werden kann, weil es von hier aus allen Tagen wie auch allen Werken in den Tagen segensreich vermittelt werden muss.

72 Nun verstehe ich, warum mein Haus schon fertig gewesen ist. Das Heiligtum erstand zuerst als höchstes Sinnbild Deines Lichtes, ein Ordnungswerk, ein konzentriertes Fundament für alle Tage! Die heiligen Wasserströme fließen ja nach Deinem Willen, und Du hast sie durch ihn werden lassen. Soll daher vor meinem Hause eine Teil-Lebensquelle sein, die das Wasser aus dem UR-Quell aufnimmt und zum Segen Deiner Schöpfung weiterleiten darf? Habe ich das recht erkannt?“ Da führt UR die Kinder in die Mitte des freien Platzes zurück und erwidert:

73 „Du hast es gut erkannt, Mein Michael, ja, wie sollten denn die Wasser über der Feste zu den Örtern unterhalb derselben kommen, wenn nicht durch die Feste selbst? Sie ist weniger Scheidewand als weit mehr Verbindung vom Inneren zum Äußeren, von Mir zu Kind und Werk und wieder zurück. So schöpfe aus Meinem urewigen Lebensborn, davon alle Durstigen zu laben sind. Bilde die Teilquelle als Brunnen des Willens vor deinem Haus und lasse seine Wasser durch die Schöpfungstage fließen! Mein Segen ist bei deinem Werk.“

74 Der Dank ist groß, den UR entgegennehmen kann. In schöner Erkenntnis sagt Elya: „O liebevollster Vater, lass Michael den Brunnen bauen an dem Platz, wo gerade Deine heiligen Füße stehen, denn da ist hoch gesegnetes Land.“ UR nimmt Elya an Sein Herz: „Mein Seraph, diese Bitte ist pur in dir entstanden, weil du in Mir dein Höchstes siehst. So will Ich dir und allen, die zu gleicher Erkenntnis kommen, einen reichen Rücksegen geben. Achtet wohl darauf:

75 Wenn Ich bei Kindern weile, die Mir ihre Herzen willig weihen, soll der Ort, wo Meine Füße stehen, der Kindesarbeit reiche Früchte bringen, desgleichen auch von da, wo ihr Kinder in einem von Mir geheiligten Dienste euch befindet für viele Kinder und deren Tagewerk! Nun will Ich zur Seite treten, auf dass unser Schöpfungs-Brunnenbauer sein Werk beginnen und vollenden kann.“ Sieben Schritte geht UR auf die Hausportalen zu, und die Kinder bilden mit Ihm einen Kreis um den geweihten Platz. Michael und Elya bleiben im Ring vor ihrem ‚König von Salem‘. Und Michael ruft laut:

76 „UR, der Ewig-Heilige, will Licht und Leben spenden. Schon hat das Licht in großer Fülle seinen Weg aus der UR-Ewigkeit zu Raum und Zeit genommen; nun soll das Wasser folgen. Wo URs Füße standen, da werde mir ein Brunnen, in dem sich das heilige UR-Quell-Wasser sammeln kann. Kraft des vom Höchsten Herrn gegebenen Lebensimpulses will ich es weiterleiten in den zweiten Schöpfungstag und in alle von URs heiliger Hand gesegneten Tage des Tat-UR-Jahres. Es werde im heiligen gerechten Willen voll großer Güte und Gnade! Wasser, sammle dich am Ort, den UR gesegnet hat! Werde Brunnen und ströme siebenfach hinaus in Raum und Zeit der heiligen UR-Ewigkeit!“

77 Michael und Elya begeben sich an URs beide Seiten. Als bald hört man ein donnerartiges Geräusch, der Boden zittert, und an der gesegneten Stelle bricht ein Wasserstrahl hervor gleich einer gewaltigen Fontäne, fällt aber bald zurück als sanfter, belebender Regen. O welch ein Wunder! Ein fest ummauerter Brunnen wird sichtbar, und das Wasser sammelt sich darin. Aus sieben Öffnungen nehmen sieben Ströme ihren Lauf. UR geht hin und setzt sich auf den

Brunnenrand; Er spricht gütig zu den Kindern, die sich stehend um Ihn scharen.

78 „Michael hat ja seinen Willen wirken lassen. Das Wasser drang bis zur siebenten Grenze hoch. Doch warum, Michael, hast du aus Meiner Vier-Strom-Quelle einen siebenfachen Willensbrunnen werden lassen? Sieh, deine Lichtgeschwister sind im Zweifel, ob das Meinem Willen ganz entspricht. Der Brunnen vor dem Heiligtum lässt nur vier Ströme fließen; du jedoch beanspruchst sieben! Ja, ja, ein Baumeister soll im Vorhinein bedenken, ob seine Arbeit dauernden Nutzen hat, was immer auf dem Ordnungsweg geschieht. Umbauen hat wenig Wert; denn das muss man tun, wenn das erste Bauwerk Fehler zeigt oder der Erbauer nicht genügend inneres und äußeres Vermögen hat. Nun, Michael, was kannst du erwidern?“

79 Michael erschrickt, denn URs Worte deuten falsches Wirken an. Doch wie mild ist Sein freundliches Gesicht; Er will in allem sie auf freie Bahn geleiten. Da entgegnet er: „Vater der Barmherzigkeit, Du sprachst zu mir, als sei ich beinahe Deinesgleichen, was so unmöglich ist, wie unmöglich ein Schöpfungstag die Fülle eines UR-Jahres in sich tragen kann. Beging ich einen Fehler, so lege ihn Deinem Willefürsten nicht zur Last, Allheiliger, denn mich beherrschte, Dein Lebenswasser, das Du uns im höchsten Maße schenkest, so reich fortzuleiten, wie es mir immer möglich ist.

80 Du bist ewig unteilbar, WAHRHAFTIG ist Dein Name! Um Dich aber so zu offenbaren, damit Deine Kinder in Dir nicht nur ein heilig-unnahbares Licht erblicken müssten, sondern allezeit den guten Vater, der sie voll Gnade an sich drücken will, gabst Du Dir selber vier Enthüllungsformen, unterschiedlich dargestellt, gleich den vier Herzkammern zu einem einheitlichen Herzen urgebildet. Auf diese Weise gabst Du uns Dein Blut als Lebensquell, weil Deine UR-Einheit von keinem Kind ertragen werden kann. So bist Du Schöpfer, Priester, Gott und Vater und gibst von jedem ein Viertel und von Deinem UR-Wesen entsprechend, wenn Du Dich uns offenbarst. Deshalb zeigtest Du im Sinnbild die vier Ströme, die die Tiefe, Höhe und Weite beleben und die in Deine allheilige Nähe wiederkehren.

81 Du gabst den vier Enthüllungsformen Deine urewigen Sinneskräfte, die sieben Grundlebensstrahlen oder Eigenschaften. Diese hast Du in uns Fürsten werkgestaltet. Machttest Du uns aber nicht im Gnadenlicht zu Deiner Feste? So wollte ich Deine siebenfache hehre Strahlung symbolisieren, wie Du sie aus Deinen vier Herzkammern offenbartest. Nun, wie Du ewig UR wahrhaftig bist, so können Deine Kinder in der Gemeinschaft auch ein Ganzes bilden, nämlich den Brunnen vor dem Haus. Dürfte es demnach nicht rechtlich

sein, aus den vier Strömen Deines UR-Herzens die großen sieben Wasserläufe auszusenden?

82 Da es Deine Feste und Dein Himmel ist, kann durch die Feste aus dem vierfachen Lebensquell ein siebenfacher Strom geleitet werden, der erst unter Deiner Feste sich in die Wasserläufe aufzuteilen hat. Das, heiliger UR, war mein Gedanke, der nicht ohne oder etwa wider Deine Ordnung gestaltet werden sollte. Und hätte nun mein Wille keinen Ordnungsgrund gehabt, könnten dann wir Kinder solch erhabenstes und schönstes Schöpfungswunder je erleben? Mein Haus stand fertig da, und ich habe erkannt, dass man kein Ordnungswerk zu wiederholen braucht. Es ist! Also muss es auch dem Kommenden verbleiben. Die Ordnung schuf die Kraftzentren Deines Lichtes, und ich habe nichts anderes zu tun, als es in Demut hinzunehmen. Doch so viel ich Lichtanteil besitzen darf, soll er diesem Haus zugute kommen sowie allem, was daraus dem Tag erstehen wird. Habe ich die Arbeit recht bedacht, dann will ich abermals – Dich lobend – mich in Demut neigen; denn Deine UR-Sonne hat mir das Verständnis zugesandt. – Sollte es dennoch nicht nach Deinem hochheiligen Willen gewesen sein, so bitte ich, lehre DU mich, ihn besser zu erkennen und auszuüben.“

83 Alle sind über Michaels lange Rede erstaunt, doch warten sie auf das hohe Urteil; denn sie nehmen nicht für sich in Anspruch, URs Gedankenbahnen richtig zu erfassen. Aber das heilige Angesicht kommt ihnen wie verändert vor, noch mehr von freundlichstem Licht und Güte überstrahlt. Dankbar erkennen sie: Michael handelte zu URs besonderer Schöpferfreude! Dessen werden sie gewiss, als UR entgegnet:

84 „Michael, Mein Willeträger, jetzt rede Ich zu dir als zu Meinem Willen selbst, darüber hinaus zu dir als Meinem Kind und also auch zu allen. Gewiss haben UR-Sonne und UR-Quell dir die beste Erkenntnis zugeleitet; doch würde Meine Sonne noch so viel des hellsten Lichtes geben, dazu Mein Quell das Lebenswasser und käme beides über euch gleich dem fortgesetzten Segensstrom, so wäre das doch wenig nütze, gäbe sich das Kind nicht willig dieser Segnung hin. Die Fülle bleibt euch ewig zugedacht; allein, das Gesetz des freien Willens ist den Kindern und nicht Mir gegeben. Darum liegt es meistens an den Kindern, ob sie der Segensflut teilhaftig werden oder nicht.

85 Du, Michael, verspürst diese Licht- und Wasserflut, hast sie aber aus pur eigenem Vermögen in dich eingehen lassen, sogar mit Willenskraft herbeigezogen und dir einverleibt. Wahrlich, weil du mit großer eigener Erkenntnis, wie Elya zuvor bei der Wahl des Brunnenplatzes, Mein Schöpferwort zur Tat gestaltet hast, soll einst geschehen: Würde der freie Wille ohne Einhaltung der gerecht gestellten Bedingungen wider Licht- und Lebensquell erhoben, so soll

der Wille erster Wächter Meines Heiligtums sein! Das gilt bis ans Ziel des Tat-UR-Jahres!! –

86 Ja, Meine Kinder, aus den vier Quellströmen sieben Hauptwasserläufe herzuleiten, geschah in vollster Ordnung. Selig seid ihr, wenn ihr siebenfach aufnehmt und siebenfach vergeltet, wie ihr erhalten habt. – Nun wollen wir einen Gang über den Hügel tun, um Michaels Arbeit zu bewundern. Dabei wird noch mancherlei zu lernen sein. Anschließend spreche Ich über das Eigentümer- und Gastrecht. Michael sieht Mich durchaus als Eigentümer seines Hauses an. Nun – wir werden sehen, wie wir beide übereinkommen, damit Gast und Eigentümer zum ganz eigentlichen Recht gelangen.“

87 Der Hügel hat eine gewaltige Ausdehnung. Das Wunderbarste ist, dass von den sieben Wasserläufen nur einer den ganzen Hügel durchheilt, freilich in einer vielfachen Verästelung. Die übrigen sechs Hauptläufe haben ihren Weg nach verschiedenen Richtungen um das Allerheiligste genommen. „Warum ist das so?“, fragt Sadhana. UR antwortet:

88 „Meine liebliche Sadhana, das ist leicht zu erkennen. Siehe, um Mein UR-Zentrum lagern sieben Hügel als Vorhüter der Feste. Sie müssen untereinander gut verbunden sein, was durch die Hauptwasserläufe geschieht. Jeder Eigenschaftsträger muss seinen Strom den anderen zuleiten und jeder so viel kleine oder kleinste Bäche abzweigen, als in seinem Bereichsteil Werke werden, in späterer Zukunft besonders für eigenbewusst lebende Kinder, wie ihr welche seid.

89 Gerade sie müssen solchen Zufluss haben, denn Ich sagte euch ja von der dem Teilgeist anhaftenden UR-Zelle. Ob der Teilgeist sich einmal eine Scheidewand errichtet oder nicht – die Verbindung vom UR-Kern zur UR-Zelle ist niemals zu lösen! Zu all diesem, Meine Sadhana, dienen die vielen Wasseradern; in ihnen ruhen die den UR-Zellen zuzuführenden Nährstoffe, kommend aus dem UR-Kern, aus Mir. Nun erkennt ihr alle den Zweck und hohen Sinn dieser Gestaltung, und es herrscht in euch große Freude.“ Da sagt der siebente Lichtfürst:

90 „O welche Barmherzigkeit, dass ein Kind auf diese gnadenreiche Verbindung immerdar zurückgreifen darf! Damit hast Du, ewig-heiliger UR, Dich als VATER offenbart, denn Barmherzigkeit – gestützt auf Deine andern Eigenschaften – kann im Voraus also handeln! Da gebührt Dir auch im Voraus unser höchstmöglicher Dank, denn auch uns kommt das zugute. – Deine Gedanken, große wie kleine, sind Werke, die zu Deiner Zeit in Erscheinung treten. Du trägst nicht nur diesen einen Schöpfungstag vollendet in Dir, sondern das ganze Tat-UR-Jahr und sicherlich alle Räume und Zeiten Deiner UR-Ewigkeit, weil Du der UR-Ewigkeitsträger selber bist! Nimm für diese Wun-

der unser aller Dank entgegen. Siehe, den bringen Dir unsere Herzen freudig dar.“

91 „Gut, sehr gut gesprochen, Mein Lichtfürst“, erwidert UR, „euer Dank wird ein Segensstrahl. Ja, es ist ein gnadenreiches Band, und weil du erkenntnisreich gewesen bist, soll die Barmherzigkeit als Segen allen Kindern werden. Bewahre ihn in deinem Innern für jenen Schöpfungstag, der dir zugeacht sein wird. Doch halte ihn für jeden andern Tag bereit, sollte er zuvor benötigt werden, ehe die Barmherzigkeit die Tagregentschaft übernimmt. Dann ist er über eine andere Eigenschaft zu spenden, bis ein Schöpfungsseggen, etwa ein ‚Erlösungsseggen‘, daraus werden muss. – Wir kehren nun zurück zum Haus des Michael; der Hausherr brennt darauf, seine Gäste zu bewirten.“ UR lächelt, auch die Kinder, denn Michael schaut drein, als wolle er sagen: ‚Den Wirt will ich gern machen, aber nicht als Eigentümer.‘

92 Sie gehen über weite lichtbestrahlte Gefilde. Zunehmend enthüllt sich alle Herrlichkeit des Hohen Hauses, je mehr UR Belehrungen über den Willen, über andere Strahlung und deren Verbindungen erteilt. Die Kinder sehen – obzwar erst bildlich – eine herrlich schöne Stadt. Sadhana ruft: ‚O du Stadt mit goldenen Gassen!‘ Ja, sie hat Recht, denn das goldene Licht der UR-Sonne flutet über die ‚Stätte‘ und hüllt sie wie in ein flimmerndes Gewebe ein. Wieder am Brunnen angelangt, gehen sie ins Haus. UR entfacht das Feuer, begibt sich auf den Thron, und nachdem die Kinder ihre Stühle eingenommen haben, die dem Altar näher stehen als im Heiligtum dem Schöpfungsherd, fragt Er zuerst den Michael:

93 „Mein Engelsfürst, wolltest du uns nicht bewirten? Sieh, auf dem weiten Weg haben wir viel in uns aufgenommen. Das will getragen sein! Wir brauchen daher eine Stärkung, damit das geistig Genossene völlig verwertet wird.“ Michael entgegnet: „Unser heilig-liebevollster Vater, für die angeforderte Stärkung will ich mit DIR rechte Sorge tragen. Dir, meinem UR, gilt als ein sicher wohlgefälliger Trunk mein Herz und meinen Lichtgeschwistern, was ich zu geben schuldig bin. Doch wie Du Inneres durch Äußeres verkörperst und das Außen durch das Innen segnest, so sollen meine Gaben äußerlich gestaltet sein. Ich bitte Dich daher, mich mit Elya einen Augenblick zu entlassen, und mit Deiner Hilfe bringen wir das Richtige herbei.“

94 „Handelt nach eurer Erkenntnis, Michael, Elya; verlasst euch aber nicht allein auf Meine Hilfe. Ihr sollt als frei geborene Kinder nicht immerzu an Meinem Kleide hängen. Wäre dies gegeben, Ich deutete es an, so genügten die Mir vorbehaltenen, gerecht gestellten Bedingungen, und das Freie-Wille-Gesetz wäre dadurch überflüssig sowie völlig ohne Wert.“

95 Michael verneigt sich. „Du gibst Seligkeiten, von denen eine die andere

übertrifft. Dir danke ich, mein UR!“ Er begibt sich mit Elya zum Brunnen. Sie wollen UR als Dankgabe Wasser bringen. Aber wie es schöpfen? Sagt Elya: „Michael, lass mich Becher schaffen.“ „Becher? Wie meinst du das?“ „Auf dem Heiligen Herd steht ein Gefäß zwischen Feuer und Schöpfungsbuch, in das sich Wasser füllen ließe. Denn schöpfst du es mit deinen Händen, kannst du wohl ein wenig trinken, aber so lässt sich's nicht weitertragen.“ „Wie wahr, Elya! Gern überlasse ich dir dieses Werk.“ Elya fragt innerlich, ob sie das heilige Gerät als Vorbild nehmen dürfe. Sie erhält ein trostreiches Wort:

96 „Wer nach Meinen Dingen schaut und zur Freude anderer handelt, der tut nach Meinem Wohlgefallen!“ Da legt Elya ihre Hände auf den Brunnenrand und schafft neun Becher nach der Form des heiligen Symbols: einen großen für UR, acht kleine für die Kinder. Sie leuchten wie schimmerndes Kristall. Dass das Gerät des Heiligen Herdes einmal zum Opferkelch wird, ist dem Werk nicht offenbar. – Michael und Elya tragen jubelnd die gefüllten Becher in ihr Haus. UR belobt Elya, und als alle kosten, merken sie erstmals die Bedeutung – sie trinken vom Schöpfungsquell. Der Herr erklärt das neue Sinnbild und spricht anschließend über das Eigentümer- und Gastrecht. Er sagt:

97 „Meine Sadhana und Engelsfürsten! Die Verbindung zwischen Mir und euch ist eine einzige und eine doppelte. Ihr seid aus Mir gezeugt, aus Meinem Lebensgeist geboren. Das ist ewiglich die ursächliche Verbindung. Die doppelte wird aus der ersten hergeleitet, und zwar der Werke wegen. Im Aufbau Meines inneren Kraftbewusstseins bleibt die ursächliche Verbindung bestehen, wozu eurerseits es nichts bedarf, was zu Mir führen müsste, weil in Mir kein Einzelbildnis lebt.

98 Äußerlich und im Sinne jeweiliger Werke findet die doppelte Verbindung als wechselseitiges Geben und Nehmen statt. Bin Ich zwar auch hier zuerst der Gebende, womit ein Sondersegen auf euch fällt, muss aber der Empfänger sofort Rückgeber werden, muss aus eigener Erkenntnis mit Ernst und großem Fleiße die Verbindung mit Mir wollen. Denn Ich habe sie mit hehrem Ernst und Gotteseifer angestrebt und kraft des vorerwähnten Sondersegens zu einer fortdauernden gemacht, was Ich bei der Erklärung über UR-Kern und UR-Zelle schon bewies.

99 Das Verhältnis der Doppelverbindung kann jedes Geschöpf zum vollendeten Kinde machen; Ich gab im Vorhinein die Voraussetzung dazu. Letztere veranlasst aber nicht bloß Mich, Weg und Steg offen zu halten, Mich zu den Meinen zu begeben, sondern auch die Kinder sollen zu Mir gehen, was ganz bewusst und aus sich selbst mit eigener Anstrengung, aus gesteigerter Erkenntnis zu geschehen hat.

100 Ich verweise auf die dem Tat-Zyklus verliehenen Grundpfeiler, die zu Meinen Gunsten vorbehaltenen Bedingungen, den zu euren Gunsten gegebenen freien Willen. Hierin ruht die segensvollste Verbindung, ob ihr nun Geschöpfe, Geister, Seelenwesen oder alles in allem seid, was das Ziel jedes Einzeltages ist. Hinget ihr unentwegt von Meiner Hilfe ab, wahrlich, ihr wäret nur Geschöpfe und könntet euch unter derart magerer Bedingung nicht einmal zum freien Geist entfalten, viel weniger denn zum Seelenwesen oder gar zum Kind.

101 Gewiss bedarf es allenthalben Meiner Hände, die zu höchst möglicher Vollendungsstufe helfen, doch das untersteht der Erstverbindung, die ohne sichtbares Werk aus Mir die unwandelbare zwischen UR-Kern und UR-Zelle ist. Da es sich hier lediglich um Mein Geben handelt, hängt dieses weder mit den Bedingungen wie auch nicht mit dem Freiheitsgesetz zusammen, sondern ist eine rein innere UR-Angelegenheit. Damit ist diese Hilfe gleichfalls unabhängig von Meinem Schöpferwillen sowie auch von anderen Eigenschaften und bringt Meine frei geborenen Kinder in keiner Weise in irgendeine falsche Abhängigkeit.

102 Sobald nun jemand über Kenntnis und Erkenntnis zur Anerkennung alles dessen kommt, bedarf es einer sorgsam abgewogenen Führung, damit Bedingung und freier Wille gleiche Rechte, aber auch gleiche Pflichten haben. Da heißt's zuerst, große Geduld aufzubringen, denn Mein Schaffens- und Vollendungsdrang sind ungeheuerlich. Trotzdem habe Ich Mir vorbehalten, in Macht, Kraft, Gewalt und Stärke das Tat-UR-Jahr zu keinem Selbstzweck, sondern für Meine Kinder zu gestalten. Ihnen sollen Mein Reich und dessen Herrlichkeiten werden!!

103 Da verhalte Ich Mich oft wie unbeteiligt und lasse bloß die innere Hilfe wirken. Ein Kind, immer an der Hand geführt, verfehlt seines Daseins Zweck und Sinn. Sollte Ich, der Ich mit Meiner Macht auf dem Ordnung-Wille-Weg alles zur vorgesehenen Vollendung leiten kann, in der Tat armseilige Teilgeister gezeugt haben, die nur vorwärts gehen können, wenn Ich allein bei allen Dingen im Kontakt direkter Hilfe Meine Kinder halte?! Das wäre Mir ein rechtes Armutszeugnis; denn so hätte Mein urewiger Geist unfähige Teilgeister gezeugt, die nicht aus sich den Weg noch das bedachte Ziel erreichten.

104 Oh, da wäre es windschief um Mein Haus bestellt, und es wäre besser, weiterhin gedanklich zu schaffen wie in Meiner zeitlosen Zeit vor der viergeteilten Schöpfung! Darum ließ Ich Michael und Elya selber werken, räumte die aus der Doppelverbindung herzuleitende Hilfe hübsch beiseite, und ihr

seht: Meine Kinder sind befähigt, kraft des erhaltenen Geistes selbstständig zu handeln.

105 Wenn ihr etwas vollbringen wollt, so beachtet die ursächlich gegebene Hilfe. Freilich ist es dienlich, selber die Verbindung anzubahnen, die sich dann auch steigern lässt. Pfllegt ihr sie, so erwächst euch die Erkenntnis, dass trotz Selbstständigkeit ohne ursächliche Verbindung wenig zu erzielen ist. Das Zugehörigkeitsgefühl zu Mir muss in euch wesenhaft werden. Habt ihr das erreicht, so genügt das Wissen, dass Ich jederzeit bei euch bin wie ihr bei Mir. Um Einzelkraft, um Einzelhilfe bitten, sagt Mir nicht zu.

106 Zu sagen: ‚Ohne Deine Hilfe vermag ich nichts‘, ist keine Demut. Wer um diese unlösliche Verbindung weiß, trägt sie wie einen Schatz in sich, der nicht immer auf dem Markte feilgeboten werden darf. – Wohl verschließe Ich Mich keiner Bitte eines Mir zugeneigten Herzens; allein, da läge keine innerste Verbindung vor, und Ich müsste manches Mal ganz anders helfen, was dann nicht verstanden wird.

107 Doch wer voll Glaubensmut aus vollem Herzen sagt: ‚Sieh, o Vater, ich will mich ganz fest mit Dir verbinden, denn auf diese Weise kann ich ja mein Werk vollbringen‘, dem gelingt es auch. So macht er sich das zu eigen, was Ich ihm zu tragen gab. Das ist die ewige Verbindung zwischen Mir und dem Geschöpf als Geist und Seele, vornehmlich als Kind! Da bin Ich ihm dann Schöpfer, Priester, Gott und Vater und noch alles das, was Ich dem Tag und kommenden Tagen zu geben weiß.

108 Nun komme Ich auf das Gast- und Eigentümer- bzw. Grundeigentümerrecht zu sprechen. Michael hat gut erkannt, dass Ich im Allerheiligsten als Meinem UR-Eigentum alleiniger Hausherr bin. Wer in dasselbe kommt, genießt Gastrecht, und es soll sich kein Kind über Meine Gastfreundschaft beschweren können. So ist auch jeder von euch Eigentümer seines Hauses. Nur rein schöpfungsmäßig bin Ich der Grundeigentümer, weil aller Baustoff Meinem Geist entstammt. Doch herrscht noch ein besonderes Verhältnis zwischen Eigentümer und Grundeigentümer vor, und zwar gemäß der Art von der einfachen und der doppelten Verbindung.

109 Mir ist lieber, Michael betrachtet sich als Eigentümer und Mich als Darlehensgeber seines Hauses. Doch bliebe alles nur ein Darlehen, so wäre es alleinig Meine Arbeit. Wozu also Kinder? Bei den Werken kann wohl die Hälfte der nötigen Baustoffe vom Erbauer selber aufzubringen sein; die andere Hälfte mag er sich gerne bei Mir leihen. Ich bin kein Geizhals! Habe Ich etwa die Hälfte darlehensmäßig zugesteuert, so will Ich dennoch keineswegs als Eigentümer eurer Werke gelten. Der Herr bleibt da der Erbauer selbst! Es liegt an ihm, die Darlehenssumme rasch zurückzuzahlen, damit er baldigst

schuldenfreier Eigentümer wird. Damit will Ich nichts anderes sagen als:

110 Nehmt das Gesetz des freien Willens und Meine Gaben voll in Anspruch, wirkt und schaffet auch aus euch, so werdet ihr höchste Seligkeit und Ich höchste Schöpferfreude haben!! Und wahrlich, so seid ihr mit Mir Grundeigentümer des ganzen hochheiligen Schöpfungstages!

111 Nun ist das Gastrecht noch zu klären. So weit ihr fähig seid, habe Ich euch manche Tiefe Meines Daseins offenbart, dass ihr nachgerade bald bei Mir zu Hause seid. Als nur Geschöpfe könntet ihr niemals im Allerheiligsten ein Hausrecht haben, sondern wäret Fremdlinge, denen notfalls Obdach zu gewähren wäre. Auch als nur Geist käme mehr ein Obdach- denn ein Gastrecht in Betracht. Erst wenn aus Geschöpf und Geist kraft der Verbindung zu dem Schöpfer-, Priester- und Gott-Herzteil das Seelenwesen wird, sage Ich zu euch: ‚Tretet ein, fühlt euch als liebe Gäste bei Mir zu Hause; und Ich will euch auf das Freundlichste bewirten, solange es euch bei Mir gefällt.‘ Ich werde niemals sagen: ‚Es ist Zeit, lieber Freund, gehe; andere Gäste wollen Einkehr halten!‘ Immerhin wird das Verhältnis so sein, dass Ich den Gästen gegenüber mehr als Wirt erscheine denn als Vater.

112 Ganz anders aber ist's, wenn Kinder kommen, die ihr Kindsein aus ursächlicher Verbindung und eigener Willensanstrengung erwarben. Zu denen sage Ich: ‚Tretet ein! Ihr habt ein Anrecht an des Vaters Haus wie Ich ein solches an dem euren.‘ Damit wird die schönste, weil einzig wahre und urewig bleibende Verbindung hergestellt, daraus die Kinder den gerechten Anteil schöpfen. So nehmen sie Mich in sich auf, wie Ich sie urewig in Mich aufgenommen habe.

113 Michael ist also Eigentümer seines Hauses und Ich des Meinen. Doch durch diese Verbindung haben wir ein gegenseitiges Eigentümeranrecht erlangt. Es ist das höchst Erreichbare, wenn ein Kind in Auswirkung des Rechts Mir in seinem Hause Anteilnehmerrecht gewährt und somit Anteilnehmer Meines Hauses wird. Nun saget, liebe Kinder, ob euch dieses Recht behagt und ob es so für alle Zukunft gelten soll. Als Mithelfer an Meinem Werk will Ich eure Zustimmung für Dinge haben, die beide betreffen, Mich und euch, das Innere und das Äußere.“

114 Da sind die Ersten sehr erstaunt, und die Allmachtsgüte überwältigt sie. Im Halbkreis knien sie vor dem Altar nieder; wortlos flammen ihre Herzen UR entgegen, bis die Sterne über ihren Häuptern sich vergrößern. URs Angesicht ist jetzt heller als das Licht der Sonne. Allmählich ertragen die Ersten diese Strahlung, sie sind ja eins geworden mit ihrem UR. Ihre Andacht ist Gabe des freien Willens, denn sie unterstellen sich der Herrschaft URs. Seine Belehrun-

gen sind in ihnen gleich den sieben Wasserläufen aus dem Wille-Brunnen lebenswahr geworden.

115 Nach der stillen Andacht segnet UR die Seinen, und von ihnen gefolgt geht Er zu Uraniels Hügel, auf dem Weg noch manches offenbarend. Dabei vergeht nahezu der Wille-Tag. Die Kinder können die Zeit nicht messen wie auch nicht den Raum, durch den sie wandeln; und sind doch beide, Raum und Zeit, ein Bruchteil der UR-Ewigkeit.

116 Auf dem Hügel fragt Uraniel, ob er auch einen Brunnen bauen dürfe. UR verweist ihn an Michael: „Er ist der Schöpfungswassermeister, wende dich an ihn.“ Auf Uraniels diesbezügliche Bitte sagt jener: „O Uraniel, du bist als Ester dem Werke vorgesetzt. Doch trotz geordneter Reihenfolge soll keiner von uns mehr oder weniger sein. Nun – du hast mir das Haus bereitet, und ich baue dir den Brunnen.“ Als bald wird derselbe; auch auf URs Geheiß durch Elya die Becher. UR belehrt im Haus noch weiterhin die Kinder über den ‚unwiderruflichen Willen‘ und sagt am Ende:

117 „Euch scheint das ein Widerspruch zu sein, nachdem Ich doch vom freien Wirken sprach. Ich deute nochmals den Zusammenhang dahingehend, dass der unwiderrufliche Wille allein dort einzusetzen ist, wo es sich um Gestaltung und Erhaltung Meiner Werke handelt oder bei Missbrauch des freien Willens. Allein, der unwiderrufliche Wille ist in ein großes Gnadentuch gehüllt, in die Erbarmung Meiner Liebe, die bei etwaigem Missbrauch waltend wird, wie Ich’s dem siebenten Lichtfürsten anheim stellte, den Gnaden segnen auch über eine andere Eigenschaft auszuteilen, sollte noch sein Tag verziehen. Darum braucht ihr euch in puncto unwiderruflichen Willen allein um die ‚große Verbindung‘ mit Mir zu kümmern. Das andere könnt ihr MIR allein überlassen; es wird für Mich und euch gerecht verwaltet werden. –

118 Noch etwas sei erklärt, dann wollen wir uns recht von Herzen über eine schöne Feierabendstunde freuen. So höret: Ich sagte, dass ihr, Meine Lichtträger, die Feste Meines Himmels seid. Habt ihr über die entsprechende Belehrung nachgedacht, so könnt ihr es bei Kleinem selbst verspüren, welche Bewandnis diese Feste in Verbindung mit euch hat. Zeugen ja die ungezählten Bäche, die aus euren Hauptwasserläufen kommen, von der Bedeutung ersten Ranges dieser Feste. Ja, erstrangig seid ihr eingesetzt, und es wird nur noch wenige Kinder geben, die in dieser Hinsicht eurer Rangordnung anzugliedern sind.

119 Ihr habt im All die Feste als etwas Daseiendes gesehen und dabei bemerkt, dass sie an keinen eigentlichen Ort zu bannen war, denn ob oben oder unten, fern oder auf der Zinne Meines Berges – überall war Himmel. Ich will euch das Geheimnis lüften. Seht, Ich bin dem Worte nach mit euch durch das

große Schöpfungsall gegangen, und ihr habt anhand eurer himmlischen Berufung überall den Himmel hingetragen.

120 Aber wo ihr selber standet, sahet ihr die Feste nicht, weil ihr sie an solchem Platze in euch traget. Das leuchtet euch nun ein. Nur von der letzten Grenzraumwelle erschien der Himmel euch wie eine Winzigkeit in unermesslicher Entfernung, worüber ihr noch rätselt.

121 Das sollte euch belehren, den Weg zu Mir aus euch zu finden, aber auch künftigen Kindern als Himmelspförtner die Pfade durch die Feste zu Mir aufzuzeigen. Das kann auch eine schwere Gasse werden, so dass Meine Herrlichkeit recht klein erscheint. Doch bei voller Sehnsucht wird – wie das festzustellen war – auf dem Rückweg diese anfänglich so kleine blaue Zelle riesengroß, sie wächst ins Unermessliche. Das ist einer jener herrlichsten Herrlichkeiten, denn dann ist das Kind vom Himmel eingeschlossen, ist bei Mir im Heiligtum zu Haus.

122 Schon gut, denkt ihr, wir sind durchaus zufrieden, dass Du, lieber UR, alles in allem bist. Aber inwiefern stellen wir die Feste dar? Meine Kinder, denkt darüber nach, dass – wer Mein Wesen ganz erkennen will – jeder sich der sieben Lebensstrahlen zu bemächtigen hat, sonst erreicht er nicht des Himmels Zentrum! Erlangt auch in kommenden Schöpfungstagen Meine Feste eine sich steigernde Bedeutung, so bildet sie doch um Mein UR-Zentrum einen Ring, festgehalten von euren vorgelagerten Hügeln. Hier seid ihr Wächter Meiner Eigenschaften. – Wer nicht alle sieben Eigenschaften sich erwirbt, kommt schwerlich in das Innerste der Herrlichkeit. – Darum nannte Ich euch den Himmel, der erstürmt sein will, dass ein Kind nächst der ursächlichen Verbindung aus der erläuterten Doppelverbindung selbst zum Kinde wird!

123 Ja, nun verstehet ihr, dass ihr selbstredend nicht gestaltlich die gesetzte Feste seid, aber sie als Meinen Himmel durch die euch anvertrauten Lebenswasser Raum und Zeit, vornehmlich den künftigen Kindern, zuzuleiten habt. Eine schöne, hehre Schöpfungsaufgabe, die euch geworden ist! Bleibet ihr stets eingedenk! – Nun erhaltet noch den Ordnungssegen. Der Abend naht, und ihr sollt vom Felde eurer Tätigkeit heimkehren können, bei Mir ausruhen und geborgen sein.“ – Nach dem Segen führt UR die Seinen über den blauen Teppich heim.

124 Sadhana geht an URs rechter Seite, die Fürsten folgen. Und das erste Kind schmiegt sich an des Heiligen Schulter an, erfasst Seine Hand und sagt: „O UR, mein Licht und Leben, wie überaus glücklich hast Du uns an diesem Tag gemacht! Eine Frage möchte ich noch stellen dürfen. Sieh, Du hast Deinen Engeln viel Arbeit anvertraut, die sie kraft ihrer Verbindung mit Dir selbstständig ausführten. Mich hast Du zu Deinem Negativ, Deinem Wider-

schein gemacht, mit Dir besonders eng verbunden. Wie kann denn das geschehen, wenn ich keinen Auftrag auszuführen habe, der auch zum gerechten Segen werden kann? Wie darf ich mich bewähren?! Mich würde sehr betrüben, wenn Du an mir, Deinem ersten Kinde, keine Schöpferfreude hättest.“

125 O Kind, dein Herz hat einen schönen Abglanz demutsvoller Liebe! „Meine Sadhana“, sagt UR, „sorge dich nur nicht, ob du hinter der Erkenntnis und der schöpferischen Fähigkeit der Fürsten stehst. Das ist nicht der Fall. Siehe, am Abend des Ordnungstages fragtest du Mich um das Verhältnis, wie du zu Mir stündest, da Ich die Sieben Meine Kinder nannte. Weißt du Meine Antwort noch?“ „Ja, mein UR, Du erleuchtetest mich, Du nanntest mich das ‚Kind der ganzen UR-Schöpfung‘.“

126 „Recht gesprochen! Ja, die zu eigenbewusstem Leben erwachten Teilgeister sollen Meine Kinder sein; du aber jenes einer UR-Schöpfung. Du hast einst verstanden, was Ich dir an Höchstgesegnetem verlieh, nämlich: Du bist im gerechten Widerhall Mein Negativ; Ich schaffe mit dir und durch dich und du mit Mir und durch Mich! Alles, was in einer Schöpfung wird, geht aus Mir und somit auch aus dir hervor. Daran erkenne deine Mittäterschaft an den gewordenen Werken.

127 Ich gab dir das Herrlichste, was einem Kinde zu geben ist. Das berechtigt Mich, von dir ein Höchstes einzufordern; und billig ist zu verlangen, dass du dich allein in Mich begibst, also nicht persönlich selbsttätig bist wie Meine Engelsfürsten oder Kommende. Sie alle schaffen Einzelwerke mit; du schaffst mit Mir das Ganze eines Tages, denn du warst ein umfassender Werkgedanke, der in Mir seinen Raum besaß. Behalte daher nicht das Einzelne im Auge, sondern stets das Ganze gleich wie Ich. Wirst du ein Einzelwerk gestalten wollen, so wirst du einmal Meinem Herzen ferner stehen, als bei der Wandlung die blaue Himmelszelle in unmessbarer Ferne blinkte.

128 Bleibe jederzeit an Meiner Hand wie jetzt zu Meiner wahren Vaterfreude; und Ich halte Mein gegebenes Wort, dem zufolge Ich in deine Hand die Tage Meines Tat-UR-Jahres lege! Nun, erfüllt dich das nicht mehr, als wenn du Einzelwerke schaffen kannst? Siehe, jeder Engel trägt einen Teil in sich; du aber sollst sie allesamt in dir verwahren.“ Voll Glück sieht Sadhana empor, schmiegt sich wieder an UR an und sagt: „Führe mich an Deiner heilig-guten Hand; Dein will ich sein und nicht mehr ich!“ Die Fürsten wetteifern, dem UR-Kind von sich den besten Teil zu geben. UR erwidert:

129 „Gesegnet sei dein Wort, Meine Sadhana! In Mir bist du geboren, du bist Mein, dich trug Meine Innerheit! – Doch auf ins Heiligtum! Seht, die UR-Sonne hat sich gewendet, bald läutet die Glocke den Feierabend ein.“ Die Kinder kehren vom Schöpfungsfeld ins Vaterhaus zurück. Ihr Wirken war sehr

groß, und UR freut sich über ihren guten Willen. Im Allerheiligsten begibt Er sich auf Seinen Thron. Sadhana legt Weihkraut in die Opferschale, und das Feuer vom silbernen Teller loht hell auf. UR ergreift Sein ‚Arbeitsbuch‘ und sagt:

130 „Meine Kinder, so weit der Tag des Willens eine Einheit mit Mir vorgehen hat, habt ihr sie erreicht. Gesegnet könnt ihr ruhen in der zweiten Nacht, die gesteigerte Kräfte bringt, um den Morgen samt dem dritten Tage zu erleben. Aber eines liegt noch vor: Die vier ersten Arbeitstage verlangen vier Entscheidungen. Am Ordnungstag habt ihr zuerst die Anerkennung der Mir vorbehaltenen, gerecht gestellten Bedingungen und des Freie-Wille-Gesetzes herbeigeführt.

131 Ich wies besonders darauf hin, dass kraft des freien Willens wohl einmal ein Kind von sich aus die Verbindung lösen kann und die aufgehobene Verbindung schwierig wiederherzustellen sei. Deshalb kann es nicht bei der einen Entscheidung bleiben, die Meinen Bedingungen als den unwandelbaren Gesetzen sowie dem freien Willen als wandelbares Gesetz gilt. Das Erste ist Mein Grund, das Zweite ist der Grund des Segens, der den Kindern zur freien Entwicklung gegeben ist. Ihr habt beides anerkannt, und Ich knüpfte eine ‚Wiedergutmachungsfolge‘ an bei Missbrauch des freien Willens zum Schaden einer Schöpfung. Die zweite Frage lautete:¹

132 ‚Soll eine Wiedergutmachung durch das Freie-Wille-Gesetz oder nur durch die Mir vorbehaltenen Bedingungen geschehen?‘ Das ist noch zu entscheiden, dann mag der Tag zur Ruhe gehen, und Ich will euch in dieser heiligen Schöpfungsnacht sorgsamst tragen. – Michael, bringe als Dominant des Willetages die erste Antwort dar.“ UR gibt Sein Buch auf den Heiligen Herd zurück. Die feierliche Stille lässt die Kinder die gewaltige Bedeutung dieser Frage ahnen. Ernsthaft ziehen sie alle gesammelten Erkenntnisse zu Rate. UR ist unsichtbar geworden. An der ruhig brennenden Flamme messen die Ersten ihre eigene Unruhe, die sie befallen hat. Doch die Flamme lehrt: ‚Ihr seid nicht allein!‘ Aus dieser Lehre entnehmen sie auch die Entscheidung.

133 Doch schnell ist das nicht getan; davon hängt mehr als nur ein Tagewerk ab. Ein schwerer Ernst, verlagert auf das ganze Jahr, tritt an sie heran, und sie fühlen drückend eine Spannung zwischen den gerecht gestellten Bedingungen und dem Freiheitsgesetz. Hat UR das Tat-Werk nicht zum Selbstzweck, sondern zum Kindzweck geschaffen, dann müsste auch der freie Kindwille vorherrschend sein. Sind aber nicht zuvor unzählige Werke an innerheiliger Größe gewesen bis zur herrlichst vorgebauten viergeteilten Schöpfung, die

¹ siehe Kap. 5,173

den Tat-Zyklus geboren hat? Wie könnte also für das hehre Schöpferwerk das zugunsten der Kinder gegebene Freiheitsgesetz bestimmend sein? – Jede bisherige Schöpfungsfolge war ursächlich auf die Bedingungen gegründet und werkmäßig vollendet worden. Müssten also die Bedingungen nicht ausschlaggebend sein? –

134 Welche Fülle UR der Freiheit gab, haben sie genug verspürt. Dass sie dadurch je woanders hingelangen könnten, kommt ihnen gar nicht in den Sinn. UR sprach von Kommenden. Die Glocke schlägt die letzte Tagesstunde an; ihr Hall lässt Raum und Zeit erbeben. Michael und Elya gehen zum Heiligen Herd, und da ist UR wieder sichtbar. Sein hehres Antlitz ist von unnennbarer Güte überstrahlt, und der Glanz Seiner majestätischen Gestalt bricht sich an den kristallinen Mauern des Allerheiligsten. Und also entscheidet der Fürst des Willens:

135 „Hohe Macht und Kraft, Erhabener! Gewalt ist Dein Name, Stärke ist Dein Wesen! Wer sieht die Flügel, die über Deinen Werken ausgebreitet sind, die alles tragen, unter denen alles ruht? Deine Füße sind der Grund; wer will ihn ergründen? Deine Augen spiegeln Deine Höhe; wer kann sie erreichen? Deine Hände formen jede Weite. O Heilig-Heilig, wer will sie messen, da man DICH nicht messen kann? Dein Herz als heilig-vollste Nähe ist Unendlichkeit; kein Kind wird dessen ersten oder letzten Schlag vernehmen! Denn beim letzten Werkton streichen Ordnung und Wille in der Schöpferallmacht wie mit leisem Hauche über alle Werke hin, und es steht ein Neues auf, ungeahnt gewaltig.

136 Du bist das All, und es kam aus Dir; Du ließest es zur Offenbarung Deiner Herrlichkeiten werden! Du, der Ewig-Heilige! Niemand kann von dieser Offenbarung als einer Halbscheid (d. i. Hälfte, halber Anteil) sagen: Siehe hier, siehe da! Ich weiß gewiss und bezeuge es kraft Erkenntnis und des Willens: O Heilig-Heilig, ewig wahr der Einzige, es gibt nichts außer Dir! Nichts geschieht ohne Dich; alles ist Deine Grund-UR-Sache!!

137 Hast Du uns zur undenkbaren Freude und süßesten Seligkeit einen Schöpfungsrang eingeräumt, der Dir im Sinne eines Tages herrlich angeglichen ist, so gebührt Dir gleichfalls höchste Freude, die Dir als Dank durch Deine Kinder werden soll. Doch eben daraus kann sich das entwickeln, dass wir kraft des Freiheitsgesetzes, welches wir am Ordnungstag anerkannten, einen Weg und eine Richtung beibehalten müssen, ein Gebot befolgen, einem Willen dienstbar sind. Das muss in Deiner heiligen UR-Wesenheit verankert sein!

138 Du gabst, noch zugedeckt, dem zweiten Fundament zwei Richtungsarten: Die eine führt über Deine erhabene Tiefe, Höhe und Weite in Dein Herz, wie

Du gesegnet vorgesehen hast, die andere kann bodenloseste Tiefe und entfernteste Verirrung zeitigen. In beiden Möglichkeiten ruht die Allgewalt Deiner Offenbarung, der innigen, nie ergründbaren Hingabe an Dein Kindervolk! Ach Herr, Allhöchster und Allheiliger, wer will das je begreifen?!

139 Vor der Macht Deiner ursächlichen Hingabe müssten auch wir vergehen, wenn wir ein kleines Ende davon schauen möchten. Allein unter Deinem All-Segen geborgen, sind diese Herrlichkeiten zu ertragen!

140 Dein höchster Schöpferjubiläum ist, uns neben und in Deine Herrlichkeit und hohe Heiligkeit zu stellen, um Anteilnehmer Deines wunderbaren Grundeigentums zu werden. O ewig-heiliger UR, lass mich jubeln und Dir danken bis in Ewigkeit, weil Du – kaum am Anfang Deines Tat-UR-Jahres – bereits krönend Deine Machtherrlichkeit enthüllst und uns hast werden lassen zu Deinem Grundeigentum, dass wir Dich bei uns haben dürfen als unsern schönsten und heiligsten Besitz.

141 Zufolge dieser urherrlichen Gaben, die Du mit dem Freiheitsgesetz als Brücke zur selig machenden Verbindung mit Dir Deinen Kindern zukommen lässt, soll das Freie-Wille-Gesetz grundlegend eine Wiedergutmachung bei rechtloser Inanspruchnahme dieser Freiheit bringen, und die dem Gesetze innewohnende Freiheitsfülle soll die Umkehr und Umwandlung einer falschen Tat ergeben. Eine Wiedergutmachungsfolge aus den Dir vorbehaltenen, gerecht gestellten Bedingungen kann Dir, Heiliger, keine Genugtuung sein. Du wärest dann auch der alleinige Vollbringer! O Herr, ewig hast Du Recht, dass es Deiner unwürdig wäre, vollbrächten Deine frei geborenen Kinder nichts aus sich! –

142 Die Wiedergutmachung bestünde auf solchem Wege nur dem Namen nach, weil Du sie kraft der unwandelbaren Gesetze zuwege brächtest. Darum hätte sie von Seiten jenes Kindes selbstständig und freiwillig zu geschehen, dem sie zur Last zu legen wäre. Auch dann, wenn Du vielleicht einmal Dein ganzes Kindertum an eine Wiedergutmachungsfolge anschließen müsstest, soll sie freiwillig möglich sein.

143 Die ursächliche Verbindung zwischen UR-Kern und UR-Zelle wird ihren Anteil tragen müssen, denn sie ist unaufhebbar, weil der ihr innewohnende Schöpfungssegens Dein heilig-guter Werksegens ist. Es dürfte dieser auch alleinig sein, der den Wiedergutmachungswillen stärkt und das Gelingen dazu gibt. Gründe es, allheiliger UR, auf das Freie-Wille-Gesetz und lasse dabei Deinen Schöpfungssegens als Geheimverbindung walten. – Denn Dein ist der Raum, Dein ist die Zeit und Dein ist das Geschehen! ‚Vollendung‘ heißt Dein Werk.

144 Lass uns DICH preisen!“ Alle stellen sich bei diesem Aufruf im Halb-

kreis vor dem Heiligen Herd auf. „Lass uns Deinem Namen lobsingend; und Dir sei wohlgefällig unser Dank und unsere Anbetung. Heilig, heilig, heilig, heilig bist Du, o Herr und Höchster, ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Amen.“

145 Die Mauern, Säulen und Geräte des Heiligtums geben das mit großer Kraft gesprochene Wort zurück an den, der mächtig auf Seinem Stuhle sitzt, dessen Name Wunderbar, Rat, Macht und Kraft, Ewig-Wahrhaftig, Hochpriester Melchisedek und König von Salem ist. Das Allerheiligste erstrahlt in erhabenem Schöpferglanz einer Tagvollendung.

146 Die Jubelnden halten ihren Atem an, denn feierliche Stille senkt sich nieder. Im hehren Schweigen sehen sie URs leuchtende Herrlichkeit. Ist Michaels Antwort so bedeutend, dass geschieht, als wenn UR selbst entschieden hätte? Noch wissen es die Kinder nicht; selbst eine Antwort wird nur so viel vermitteln, als der Werkfortgang es nötig macht. Auch sie werden nie die Tiefe dieses Sinnes fassen können und die Tragik eines Geschehens erst erkennen, wenn eine Abwandlung geschehen ist. Aber bis dahin? – Ach, UR sieht voraus, die Erbarmung deckt schon jetzt die Hände über ein Geheimnis, und Sein Herz ist bereit aufzunehmen, was am Boden einst zerschlagen liegt.

147 Doch es sind getreue Kinder Ihm zur Seite, und der Willefürst hat seine Arbeit gleichfalls gut vollendet wie am Tag vorher der Träger Seiner Ordnung. – So blicken Seine Augen freundlich auf die Kinder nieder, Er streckt über sie die Hände aus und erteilt den letzten Abendsegen. Dann öffnet Er das Herz, damit die Ersten in Ihm ruhen können. Noch einmal nimmt Er das Schöpfungsbuch zur Hand, das noch aufgeschlagen liegt, seit heiliger Frührotschein die verborgene Quelle traf, an der Er, der Höchste, den Tag aus Seinen heiligen Lebenswassern schöpfte. Und Er spricht:

148 „Amen! Und noch ein dem Werk geheiligtes Amen! Es soll der Wille über dem Gesetz und der Erfüllung walten, damit nicht anderes geschieht, als was Mein Willeträger gefordert hat. Wäre aus einer von Mir geleiteten Erkenntnis die Entscheidung gefallen, so könnte jederzeit ein unwandelbares Gesetz die Folge bringen. Doch kraft eurer Erkenntnis und eures freien Willensentschlusses

bleiben die wandelbaren Gesetze zum höchsten Segen
Meiner Kinder als Vollendungssymbol
der Wiedergutmachung bestehen!

149 Ein Geheimnis behalte Ich MIR vor, über das ein anderer Tag die Frage und die Antwort geben soll. (Siehe 5. Tag, Kap. 9.)

150 Nun naht die Nacht, die Zeit Meines ureigenen Schaffens, denn sie ist Mein inwendigster Tag und voll Meines Lichtes. Da erhaltet ihr – unbewusst

des Lebens – frische Kraft, und der nächste Morgen schenkt euch seine Herrlichkeit. Die Nacht verwahrt in ihrem ersten Teil den abgelaufenen Tag und seine Güter. Ich allein bewirke, dass alle Tagesgüter zu neuem Aufbausegen für den neuen Tag umwandelt werden.

151 In vier Stunden bis zur Mitternacht wird alles bis zum höchstgesegneten Abschluss eingeordnet. Sendet dann die Mitternachtsglocke ihren letzten Ton durch die UR-Ewigkeit, so gestalte Ich in vier Stunden, in denen je ein Wesenszug Meines UR-Ichs wirkt, viermal vier Tagesstunden vor im Aufbau und im Ziel. Richtung und Lauf, die den Aufbau dem Ziel entgegnetragen, bleiben dem Kindvolk überlassen. Sie werden von Mir mit dem Erfüllungssegen vorbedacht, damit der ganze Tag die Krönung durch das Ziel erreichen kann.

152 Nun nehmt den Abendsegen dieses reich gefüllten Tages hin. Meine Kinder, Ich als Schöpfer segne euch; denn beide Tage, die Meinem Schöpferwesen galten, sind vollbracht und – gut geworden! Alles ist gut – aus Mir und auch aus euch. Darum fließt der volle Segen euch aus Meiner Schöpferherzkammer zu. Werdet ihr aber einmal Meinen UR-Segen erhalten, nachdem ihr aus allen Meinen Wesensteilen in euch aufgenommen habt, dann – ja dann bricht ein Abend über euch herein, dessen Übermaß Ich euch mittragen helfen muss!

153 Doch schon jetzt sind eure Herzen bis zum Rand gefüllt, weil ihr Mir von eurem Leben so viel dargegeben habt, als euch in den zwei ersten Tagen des Tat-UR-Jahres möglich war. Darum kommt die Fülle eurer Darbringung als Abendsegen auf euch zurück. Eure Arbeit ist geheiligt, und so ist euch auch der Lohn gewiss, der den nächsten Tag erleben und vollenden hilft. – Nun aber seid ihr schaffensmüde.“ –

154 UR schreitet links um den Herd und begibt sich mitten unter Seine Kinder. In der linken Hand hält Er das Buch, mit der Rechten teilt Er Seinen Segen aus. Da sehen sie Ihn, ach, wie herrlich nah! Keine Stunde brachte ihnen je ein solches Maß glücklichsten Gefühls. Sie sind an der Vaterbrust geborgen. – Der Weihrauch löst sich aus der Opferschale, er hüllt die Szene ein. Die Gesegneten schließen ihre Augen, und UR schließt auch das Schöpfungsbuch, in dem der zweite Tag als ‚heiliger Gewinn‘ verzeichnet steht. UR bettet sanft Seine Kinder in Sein Wesen ein. Am Herd bedeckt Er das Feuer mit Seiner Rechten, bis eine kleine stille Flamme brennt, ganz stetig und gewiss. Die Opferschale ruht, die Geräte werden eingehüllt. Nun ist das Heiligtum in der Gottheit und nicht mehr UR im Heiligen Haus wie während jedes Tages um der Kinder willen.

Heilige Einsamkeit umgibt den Höchsten.
Diese Einsamkeit schafft einen neuen Tag.